

Qualitäten des Menschlichen

WS 2009/10

Facetten einer aktuellen Bildungsethik

donnerstag von 18.15 – 19.45 Uhr, Raum M 210 / Hauptgebäude

Verantwortung/Moderation: Maria-Anna Bäuml-Roßnagl/Markus Vogt

(1) 29. 10. 2009

Prof. Dr. M.- A. Bäuml-Roßnagl / LMU-Department für Pädagogik und Rehabilitation

Bildung im Spannungsfeld von Anthropologie und Gesellschaft

Prof. Dr. Markus Vogt / LMU – Lehrstuhl für christliche Sozialethik

Kann man Werte lehren und lernen?

(2) 12. 11. 2009

Prof. Dr. Rolf Göppel / Institut für Pädagogik an der PH Heidelberg

Erziehungsethik – Verantwortlichkeiten im Generationenverhältnis

(2) 26. 11. 2009

Prof. Dr. Heiner Keupp / LMU – München / Sozialpsychologie

Befähigungsgerechtigkeit durch Gesundheitsförderung

(4) 10. 12. 2009

Prof. Dr. Michael von Brück/ LMU – Missions- und Religionswissenschaft

Personale Bildungskompetenzen entwickeln – Schlüssel für eine sinnvolle Lehrerbildung

(5) 17. 12. 2009

Prof. Dr. Stephan Leimgruber/ LMU - Lehrstuhl für die Didaktik des Religionsunterrichts

Isa Güzél / Leiter des Interkulturellen Dialogzentrums München

Interreligiöses Lernen: Perspektiven für einen Dialog zwischen

Christentum und Islam

(6) 14. 1. 2010 in Raum M 118 / Hauptgebäude

Wann ist Bildung gerecht und gut?

Maßstäbe einer zukunftsfähigen Bildungspolitik

Podiumsdiskussion mit Wissenschaftsminister Dr. Wolfgang Heubisch / Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst

Prof. Dr. Julian Nida-Rümelin / LMU – Politische Theorie und Philosophie

Prof. Dr. Michael Kugler / LMU - Musikpädagogik

Frau Prof. Dr. Hildegard Stumpf / KSFH München – Professorin für Sozialpädagogik

Moderation: Frau Dirscherl, Pressesprecherin der LMU

(7) 28. 1. 2010

Prof. Dr. Sandro Bliemetsrieder / Professor im Fachbereich ‚Gesundheit und Soziales‘ an der Fachhochschule

Kärnten und Dr. Julia Garhammer/ LMU-Nachwuchswissenschaftlerin in der Schulforschung

Kinderarmut als aktuelles Bildungsproblem – empirische Daten, globale Perspektiven und grundschulpädagogische Handlungsansätze

(8) 4. 2. 2010 in der THOMAS MANN HALLE / Hauptgebäude / Adalberttrakt

Prof. Dr. Maria-Anna Bäuml-Roßnagl in Kooperation mit der KHG / Peter Blümel

Bildungsethik in ästhetischer Vermittlung - “Umkehrung der Werte? Die 8 Seligkeiten“

Kunst und Meditation

– Vernissage und animierte Aktion



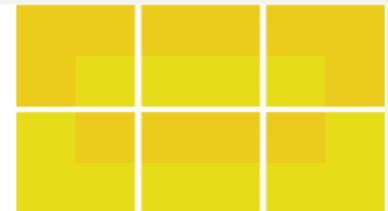
QUALITÄTEN DES MENSCHLICHEN FACETTEN EINER NEUEN BILDUNGSETHIK

Prof. Dr. Maria-Anna Bäuml-Roßnagl

BILDUNG IM SPANNUNGSFELD VON ANTHROPOLOGIE UND GESELLSCHAFT

WS 2009/10

Interdisziplinäre Vorlesungsreihe an der LMU-München





*„ Gott schuf die Welt...und stellte sie
zur Diskussion „ FRANZ MARC*



Der postmoderne Mensch

im komplexen Netzwerk

fragmentarischer Perspektiven

Pluralität subjektiver Lebensentwürfe

Relativität gesellschaftlicher Ordnung

aufgefordert zur subjektiven

ethischen Stellungnahme

Herausforderung für eine Bildungsethik

das Streben von Kindern und Jugendlichen

nach Lebensordnung und Lebenssinn

menschlicher Zuwendung und Beziehung

nach Gerechtigkeit, Wahrheit, Wahrhaftigkeit



Ontogenese und Sozialisation menschlicher Entwicklung als Aufgabe von Bildungsprozessen

***“Ontogenese und Sozialisation sinnlichen Verhaltens
sind wesentlicher Bestandteil menschlicher Entwicklung,
wobei die Unmittelbarkeit kindlicher Sinneserfahrungen
in schulischen Bildungsprozessen zu sozial erwünschten
ästhetisch-ethischen Erlebnis- und Handlungsweisen
überführt werden soll“***

Bäuml-Roßnagl, M.-A. in Biewer G., 1997, 188



Anthropologisches Paradigma: Freiheit zur Bildung

"Der Mensch ist in eine Freiheit gesetzt, die er selbst nicht gewählt hat, doch in dem primordialen Verwiesensein auf die soziale Situation ist ihm eine Verantwortung auf den Anderen im Antwortgeben mitgeliefert die gegenseitig verbindet und entbindet."



Weber Barbara,(2005): Begegnung im Augenblick. Dialogphilosophische Ansätze zu den Chiasmen der Lebenswege von Kindern und Pädagogen bei Schöffler, Buber, Rosenzweig und Arendt, in: Phänomenologische Dimensionen der Bildungsanthropologie, hg. von Weber/Stalla/Merkel-Trinkwalder. Regensburg 2005, S. 15

**die humane Position des Bildungswesens
als personale Entwicklung und ‚Humanismus des Anderen‘
ganzheitliche Menschenbildung, - freiheitliche Selbstentfaltung,
soziale Verantwortlichkeit - künstlerische und spirituelle Entfaltung**



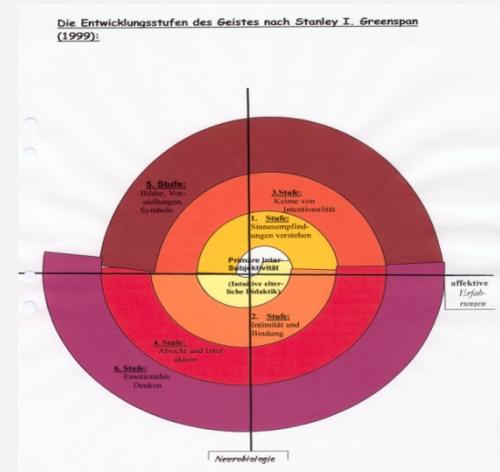
Gesellschaftliches Paradigma : Bildungseffektivität

- **die Position des Bildungswesens im Dienste der Marktökonomie**
Basiskompetenzen für die internationale (wirtschaftliche !)
Konkurrenzfähigkeit / "Humankapital" - "Effizienz" - "Exzellenz"
 - "schulischer output" –durch "high quality teaching" / „Innovationsstandards“
wirtschaftspolitisch orientierte Qualitätsstandards aus
Bildungskommissionen der EU / OECD ... der WELTBANK
 - "Förderung des Rohstoffes Geist"- USA "Educational Factories" :
**Wie gelingt es uns, Schüler mit derselben Effizienz und Kontinuität
zu produzieren, mit der Henry Ford sein Modell T produzierte“ ?**
- **aber auch schulinnovatorische: Postulate "Re-engineering of Schools"**
vgl. W. Spady: Beyond Counterfiet Reforms. Future for all Learners. Lanham/London 2001
Bildung: "Personen in ihrer vollen menschlichen Verwirklichung unterstützen"
Enzyklika CARITAS IN VERITATE 2009 / Papst Benedikt XVI., S 52



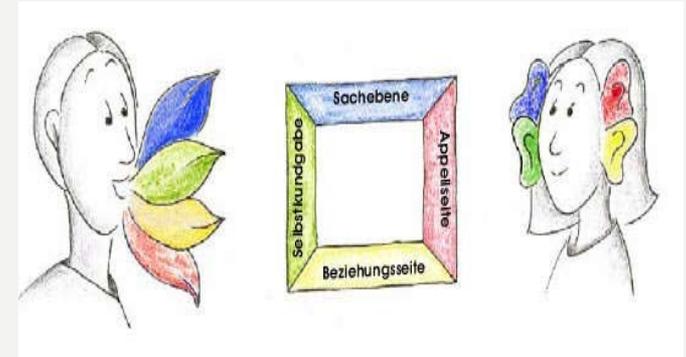
Bildungsprozesse als ‚Leben-lernen‘ im sozialen Miteinander

1. Generationale Vernetzung des Bildungsgeschehens
2. Bildung als Prozess personaler inter-subjektiver Vermittlung
3. Lebensbewältigung und Lebensbefähigung für eine biografisch kohärente Lebensgestaltung im sozialen Feld
4. Erweiterung basaler Lebensfertigkeiten in Bezug auf Wissen – Können – Handeln - Haltungen





- Sachinformation :** worüber ich informiere
- Selbstoffenbarung :** was ich von mir zu erkennen gebe
- Beziehungshinweis :** was ich von dir halte und wie ich zu dir stehe
- Appellseite :** was ich bei dir erreichen möchte



Schulz von Thun 2002

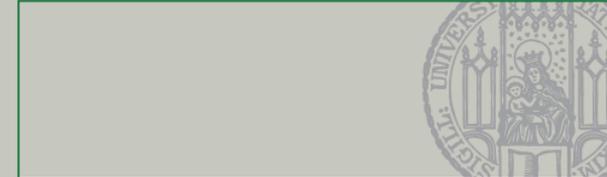
Wir können uns nicht ausserhalb unserer Lebenswelt mit anderen stellen.

Was wir mit unserer uns umgebenden Welt erleben und wie wir zu anderen Menschen darüber sprechen ist ein wichtiger Faktor unserer eigenen Welterfahrung.

Die Menschen vermitteln im Gespräch einander nicht nur sich selber, sondern auch die Welt."

Bäuml-Roßnagl in DIALOG als Basis des Weltverstehens / Moskau 2008





**Ethisch begründete
Handlungsorientierung
in Relationalität von Ich-Wir-Sache-Welt**

vgl. Bäuml-Rossnagl M.-A. (2004) : Sachunterrichtliche
Bildungsprozesse im Spannungsfeld von Ich - Sache – Wir, in
c/o Kaiser/Pech: Basiswissen Sachunterricht, Bd II

Sachwahrnehmung
Sachwahrnehmung



Kosmos

Fotos: K. Birg 2009

Ich

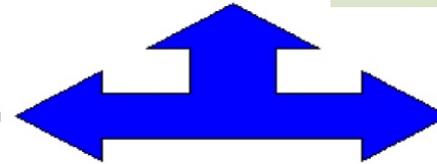


Gott

Geist



Leib



Seele

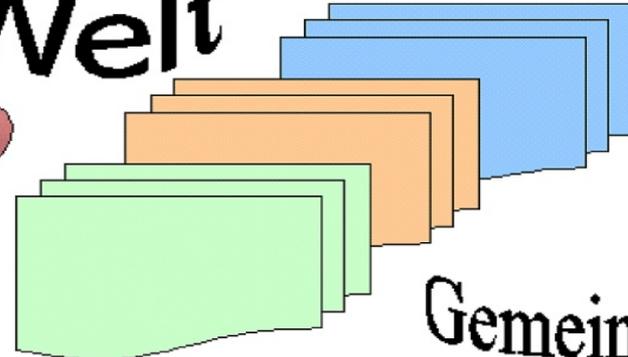
Sinnsuche

Mensch

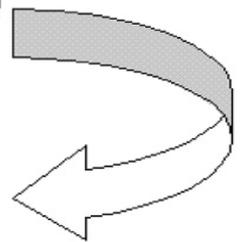
vieldimensional

DU

Welt



Gemeinschaft



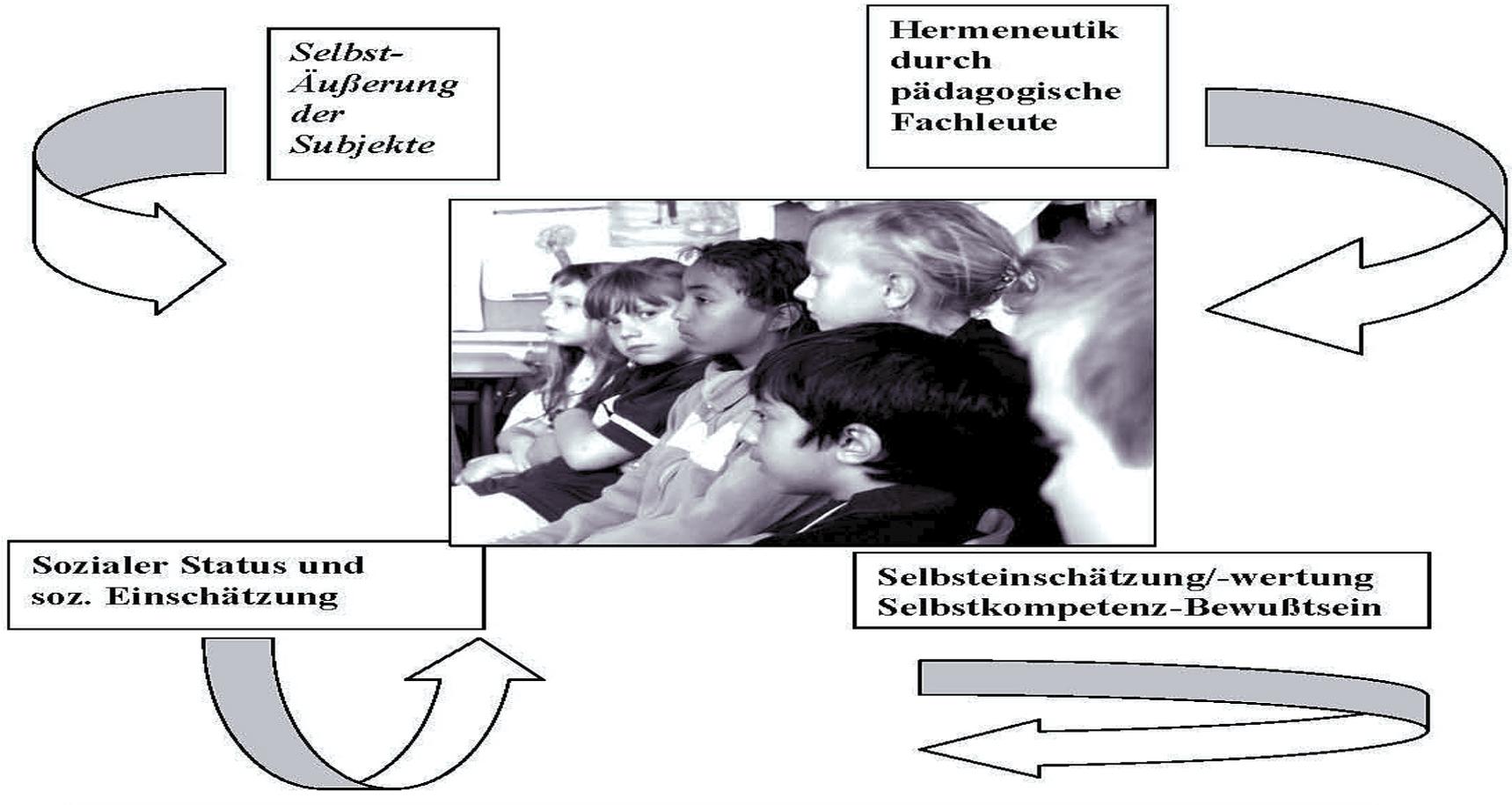
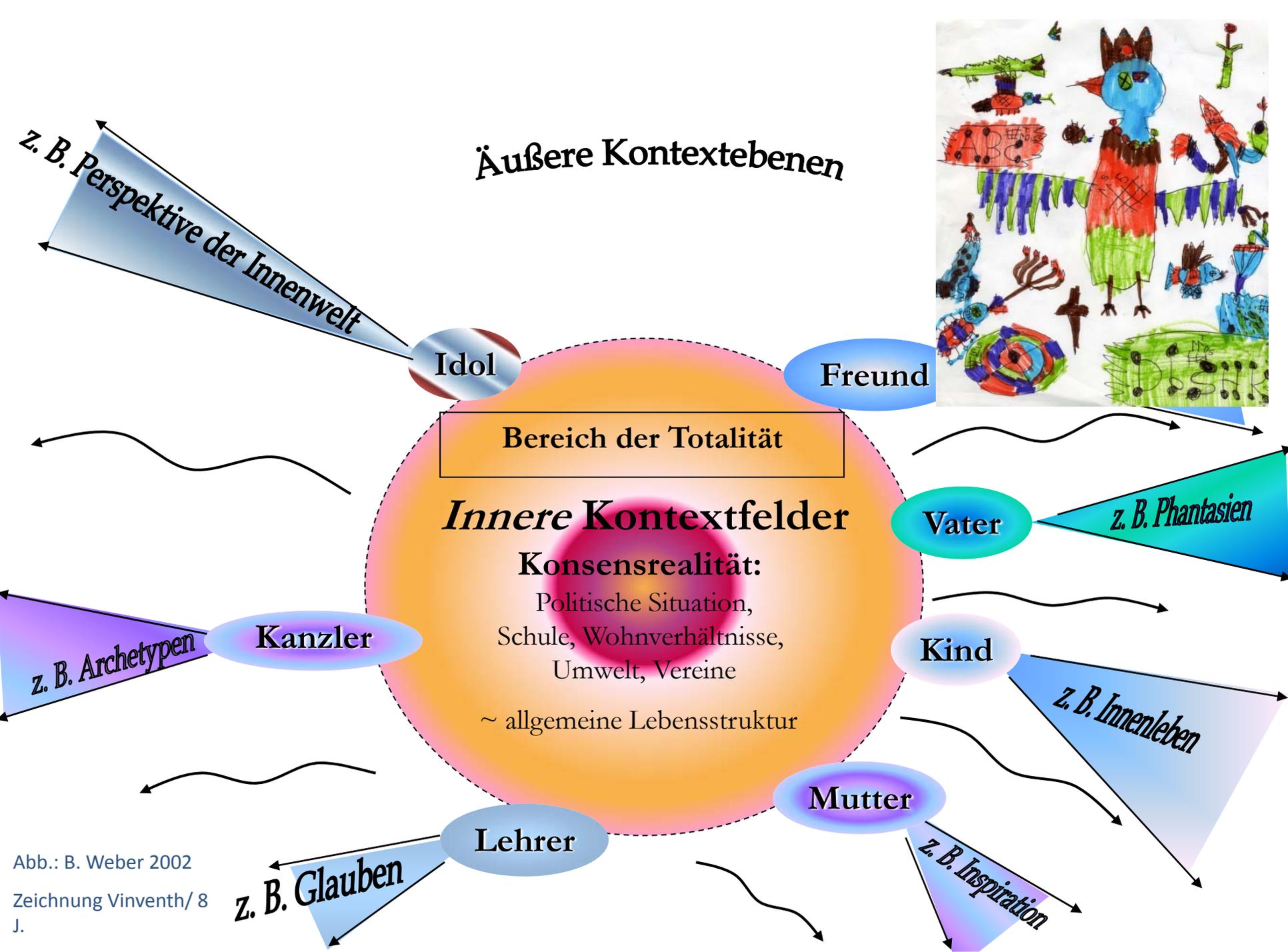
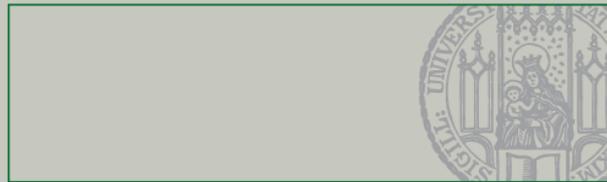


Abb: Frage nach dem kindlichen Selbst im Kontext der Lebenshermeneutik durch die Erwachsenen (Bäuml-Roßnagl 2000)





Aktuelles gesellschaftliche Verachtung des Kindes z. B durch Beispiel „Kindsmisbrauch“ – „Tatort Kinderseele“

Autonomie fördern
versus Scham
und Verzweiflung

- balancierendes Verhältnis von Autonomie und Anlehnungswünschen in der menschlichen Entwicklung
- "angepasste Autonomie" als anthropologisches Grundphänomen

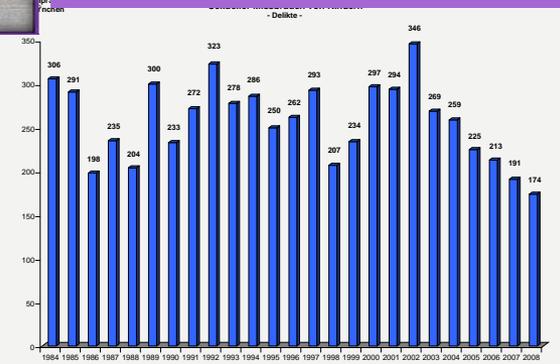
- Delinquenz als Ausdruck von verleugneten Bindungsbedürfnissen

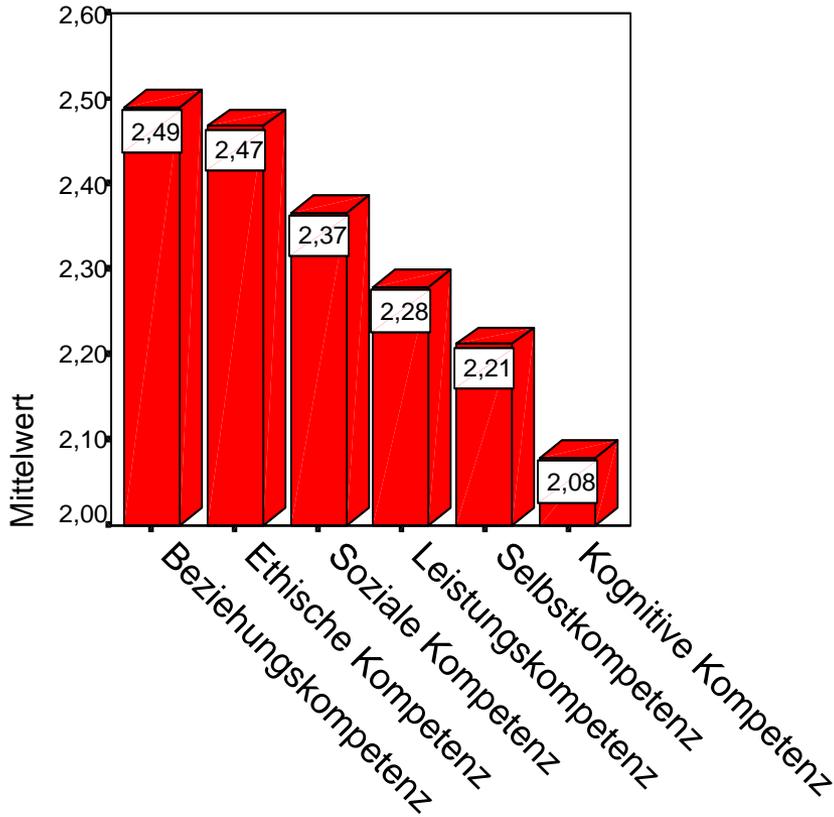
Vgl. Rolph Göppel(2007): Aufwachsen heute - Veränderungen der Kindheit – Probleme des Jugendalters. Stuttgart/Kohlhammer



„Jedes vierte bis fünfte Mädchen und jeder neunte bis zwölfte Junge im Alter bis 14 Jahren ist als Opfer betroffen.“
[vgl. Gugel 2009, S. 456](#)

Sexueller Kindesmissbrauch in München vgl. Polizeiliche Kriminalstatistik/ PKS 2007)
Vgl. genaue Quellen in Anne-Lise Unbekandt: (2009): **Tatort ‚Kinderseele‘ Wiss.HA**





STAUDINGER K.(2006) Rangfolge aller Detail-Kompetenzen bei der Einschätzung durch Lehrkräfte bezüglich ihres alltäglichen Kompetenzbedarfs

Menschliches Lernen vollzieht sich nicht nur mit dem Intellekt und Menschen bilden zu wollen ohne die Leibbasis der Lernvollzüge zu beachten führt zu einer Verfehlung des menschlichen Bildungssinnes. Emotion und Phantasie, seelische Empfindungen und leibsinnliche Erlebnisse gehören ebenso elementar zum Menschsein wie Denkfähigkeit und Urteilsvermögen.

Bäuml-Roßnagl, Maria-Anna: Bildungsparameter aus soziologischer Perspektive. 2005 BoD Norderstedt



Literaturgrundlagen

- Bäuml-Roßnagl M.-A. (2008): DIALOG als Basis des Weltverstehens . Philosophisch-anthropologische und soziologische Orientierungen. Kongressbeitrag zur Internationalen Wissenschaftlichen Konferenz „Welt – Sprache – Mensch „ / 27. – 29. 3. 2008 an der 1. Staatlichen Universität Moskau / Vladimir / Russische Föderation.
- Bäuml-Roßnagl M.-A. (2005) : Bildungsparameter in soziologischer Perspektive. BoD Hamburg
- Bäuml-Roßnagl M.-A. (2005): Bildungsphilosophische Wegweisungen in dies.: Bildungsparameter aus soziologischer Perspektive. Books on Demand. ISBN 3-8334-3314-0, S. 125 – 157
- Bäuml-Roßnagl M.-A. (2004) : Sachunterrichtliche Bildungsprozesse im Spannungsfeld von Ich - Sache – Wir, in c/o Kaiser A./Pech: D. Basiswissen Sachunterricht, Bd II Hohengehren / Schneider-Verlag
- Bäuml-Roßnagl M.-A. (2004): Weltverstehen durch menschliche Bildungsprozesse im Sachunterricht. In: Kaiser A. / Pech D.(Hg)-(2004): Basiswissen Sachunterricht. Band VI, S. 48-54. Hohengehren/Schneider
- Bäuml-Roßnagl, M.-A. (2001): Leben mit Sinnen und Sinn in der heutigen Lebenswelt. Wege in eine zeitgerechte pädagogische Soziologie. Regensburg (1. Aufl. 1990) 2. Auflage: Online unter www.Baeuml-Rosssnagl.de
- Bäuml-Roßnagl M.-A. (2000): Kindheitsforschung und Pädagogische Lebenshermeneutik mit christlichem Blick. Professorenforum / Frankfurt 2000



- Bäuml-Roßnagl M.-A. (1997): Sinnennahe Bildungswege als aktuelle Bildungsaufgabe. in: Pädagogik des Ästhetischen , herausgegeben von Biewer, G. und Reinhartz, P.Klinkhardt/Bad Heilbrunn
- Bäuml-Roßnagl, Maria-Anna(1991): Tasten mit Auge – Hand – Fuß als “Fühl“-Erkennen. Dokumente und bildungstheoretische Analyse. In: Lauterbach, Roland / Köhnlein, Walter / Spreckelsen, Kay / Bauer, Herbert F. (Hrsg) Wie Kinder erkennen. Vorträge des Arbeitstreffens zum naturwissenschaftlich-technischen Sachunterricht am 26. und 27.März 1990 in Nürnberg. Kiel: Institut für Pädagogik der Naturwissenschaften 1991, Seite 34-48, mit 12 farbigen Photographien.
- *Enzyklika CARITAS IN VERITATE 2009 / Papst Benedikt XVI., Embargo vom 7. 7. 2009, S 52*
- *Harten, Hans-Christian: Kreativität, Utopie und Erziehung. Grundlagen einer erziehungswissenschaftlichen Theorie sozialen Wandels. Westdeutscher Verlag 1998*
- *Karl Homann und Friedhelm Hengsbach: , Moralappelle sind ein Alibi‘ in DIE ZEIT Nr. 40 vom 24. September 2009*
- *Merleau-Ponty Maurice(2002): Sinn und Nicht-Sinn. Aus dem Französischen von Hans-Dieter Gondek. Wilhelm-Fink-Verlag München*
- *Molitor, Martine (2009): Bildungskompetenzen im Focus des aktuellen ethischen Diskurses. Explorative Studien zu inhaltlichen Parametern verantwortlichen pädagogischen Handelns. München: Utz-Verlag*
- *Schulz v, Thun, F. (homepage 2002) : Die Ebenen der verbalen Kommunikation*



- Spady W.: *Beyond Counterfiet Reforms. Future for all Learners.* Lanham/London 2001
- Stanely Greenspan (2002): *Das geborgene Kind. Zuversicht geben in einer unsicheren Welt*“. Weinheim/Beltz
- *Staudinger K. (2006):* Rangfolge aller Detail-Kompetenzen bei der Einschätzung durch Lehrkräfte bezüglich ihres alltäglichen Kompetenzbedarfs, in dies.: *Erziehungskompetenz als komplexes Gefüge. Empirische Erhebungen zum pädagogischen Kompetenz-spektrum und paradigmatische Debatte.* München: UTZ-Verlag
- *Weber, Barbara (2003) : Ethisches Lernen in Zeiten des Werteppluralismus: Das Begehren nach Weisheit als Roter Faden im postmodernen Labyrinth der Werte. In Marsal E. u. a. :Ethische Reflexionskompetenz im Grundschulalter. Konzepte des Philosophierens mit Kindern. Frankfurt: Peter Lang, S 113 ff*
- Weber Barbara,(2005): *Begegnung im Augenblick. Dialogphilosophische Ansätze zu den Chiasmen der Lebenswege von Kindern und Pädagogen bei Schäffler, Buber, Rosenzweig und Arendt*, in: *Phänomenologische Dimensionen der Bildungsanthropologie*, hg. von Weber/Stalla/Merkel-Trinkwalder. Regensburg 2005, S. 15
- *Weber, B./ Merkel-Trinkwalder, P./Stalla B. (Hg)-(2005): Phänomenologische Dimensionen der Bildungsanthropologie. Interdisziplinäre Forschungsbeiträge im Focus ethischer Verantwortlichkeit. Festschrift zum 60. Geburtstag von Prof. Dr. M.- A. Bäuml-Roßnagl Regensburg: S. Roderer-Verlag*
- *Wolf Christian in Spektrum der Wissenschaft Nr. 10/2009, S. 14 ff*

**„Erziehungsethik“
- Verantwortlichkeiten im
Generationenverhältnis**

Prof. Dr. Rolf Göppel

Pädagogische Hochschule Heidelberg

Vortrag im Rahmen der MKE-Vorlesungsreihe im
WS 2009/2010

Qualitäten des Menschlichen Facetten
einer aktuellen Bildungsethik

**„Erziehungsethik“
oder:
Gibt es einen „kategorischen
pädagogischen Imperativ“?**

Prof. Dr. Rolf Göppel

Pädagogische Hochschule Heidelberg

Vortrag im Rahmen der MKE-Vorlesungsreihe im
WS 2009/2010

Qualitäten des Menschlichen Facetten
einer aktuellen Bildungsethik

Einleitung

- „Was soll ich tun“? - Lässt sich die Kant'sche Leitfrage der Ethik auf die Pädagogik anwenden?
- Ein Beispiel aktueller pädagogischer Desorientierung: Kindesvernachlässigung als Folge der Respektierung der Persönlichkeitsrechte des Kindes?
- Gibt die philosophische Ethik Orientierung in Erziehungsfragen?
- Gibt die normative Pädagogik Orientierung in Erziehungsfragen?
- Gibt es einen „kategorischen Imperativ der pädagogischen Vernunft“?

Versuche einen „kategorischen Imperativ der pädagogischen Vernunft“ zu formulieren

1. Versuch

„Handle in pädagogischen Situationen stets so, wie es der echten authentischen pädagogischen mütterlichen / väterlichen Intuition dem „jahrhundertealten Menschheitswissen“ entspricht, lass dich nicht von modernen Irrlehren und Erziehungsideologien irritieren!“

Versuche einen „kategorischen Imperativ der pädagogischen Vernunft“ zu formulieren

2. Versuch

„Handle in pädagogischen Situationen stets so, wie es dem gegenwärtigen und künftigen Glück des Kindes am besten entspricht!“

„Ein junger Zweig sich dreht und schmiegt,
doch wenn man einen alten biegt,
So kracht und bricht er bald entzwei.
Gerechte Straf bringt kein Geschrei,
Der Rute Zucht vertreibt ohn Schmerzen
Die Narrheit aus des Kindes Herzen.
Ohn Strafe selten man belehrt,
Das Übel wächst, dem man nicht wehrt.“

S. Brant, das Narrenschiff 1494

„Die Lebenstätigkeit, die ihre Beziehung auf die Zukunft hat, muss zugleich auch ihre Befriedigung in der Gegenwart haben; so muss auch jeder pädagogische Moment, der als solcher seine Beziehung auf die Zukunft hat, zugleich auch Befriedigung sein, für den Menschen, wie er gerade ist“

F.D. Schleiermacher 1826

„Kennt ihr das sicherste Mittel, euer Kind unglücklich zu machen? Gewöhnt es daran, alles zu bekommen! Denn seine Wünsche wachsen unaufhaltsam mit der Leichtigkeit ihrer Erfüllung“

J.J. Rousseau 1762

„Eben daß ich mich innerhalb der besten
aller Welten befand, das war das Schlechte;
eben daß in dieser besten aller Welten
immer alles eitel Wonne und Harmonie und
Glück war, das war das Unglück.“

F. Zorn, Mars 1977

Versuche einen „kategorischen Imperativ der
pädagogischen Vernunft“ zu formulieren

3. Versuch

*„Handle in pädagogischen Situationen
stets so, dass die Grundbedürfnisse deines
Kindes angemessen befriedigt werden!“*

Entscheidend ist nach Rousseau

„... dass das Kind nichts bekommen darf, weil es danach verlangt, sondern weil es dessen bedarf.“

...

„Man gewähre ihnen, soweit das möglich ist, alles, was ihnen wirkliche Vergnügen macht; versage ihnen jedoch, was sie verlangen, weil sie gerade Lust dazu haben, oder weil sie ihren Willen durchsetzen wollen.“

- Kinder brauchen gemäß derzeit lieferbarer pädagogischer Buchtitel:
Abenteuer, Anerkennung, böse Eltern, emotionale Intelligenz, Freunde, Geheimnisse, Grenzen, Großmütter, Hoffnung, Liebe, Märchen, Monster, Musik, Musik und Tanz, Optimismus, Ordnung, sieben Sicherheiten, Spiel und Kunst, Spiel und Tanz, Rituale, Spielräume, starke Eltern, Tiere, Träume, Wärme, Werte, Wurzeln, Wurzeln und Flügel....

Kindliche Grundbedürfnisse nach
Mia Kellmer Pringle / National Child
Development Study („Was Kinder
brauchen“):

- *Das Bedürfnis nach Liebe und Sicherheit.*
- *Das Bedürfnis nach neuen Erfahrungen*
- *Das Bedürfnis nach Lob und Anerkennung*
- *Das Bedürfnis nach Verantwortung*

**10 Gebote der Kindererziehung bzw.
„pädagogische Imperative“ nach M. Kellmer
Pringle**

1. *Bringe Deinem Kind beständige, gleichmäßige
Liebe und Fürsorge entgegen – das ist für seine
seelisch-geistige Gesundheit so wesentlich, wie
die Nahrung für den Körper.*
2. *Sei großzügig mit deiner Zeit und deinem
Verständnis – mit deinem Kind zu spielen und
ihm vorzulesen zählt mehr als ein ordentlicher
und reibungslos funktionierender Haushalt.*
3. *Ermögliche deinem Kind neue Erfahrungen und
,hülle' es von früh auf in Sprache – das
bereichert seine geistige Entwicklung.*

**10 Gebote der Kindererziehung bzw.
„pädagogische Imperative“ nach M. Kellmer
Pringle**

4. *Ermuntere es zum Spielen in jeder Form, für sich und mit anderen Kindern, zum Forschen, Nachahmen, Bauen, schöpferischen Gestalten.*
5. *Lobe Anstrengungen mehr als Leistungen.*
6. *Übertrage deinem Kind stetig wachsende Verantwortung – wie alle Fertigkeiten, muss auch diese geübt werden.*
7. *Denke daran, dass jedes Kind einzigartig ist – die Behandlung, die dem einen voll gerecht wird, ist vielleicht für das andere nicht richtig.*

**10 Gebote der Kindererziehung bzw.
„pädagogische Imperative“ nach M. Kellmer
Pringle**

8. *Zeige Missbilligung auf eine Weise, die das Alter, die Persönlichkeit und das Verständnis des Kindes nicht überfordert.*
9. *Drohe niemals mit Liebesentzug oder damit, dein Kind wegzugeben. Du kannst sein Verhalten ablehnen, aber laß nie den Verdacht entstehen, du könntest seine Person ablehnen.*
10. *Erwarte keine Dankbarkeit. Dein Kind hat nicht darum gebeten, geboren zu werden. Es war deine Entscheidung. (ibd., S. 203).*

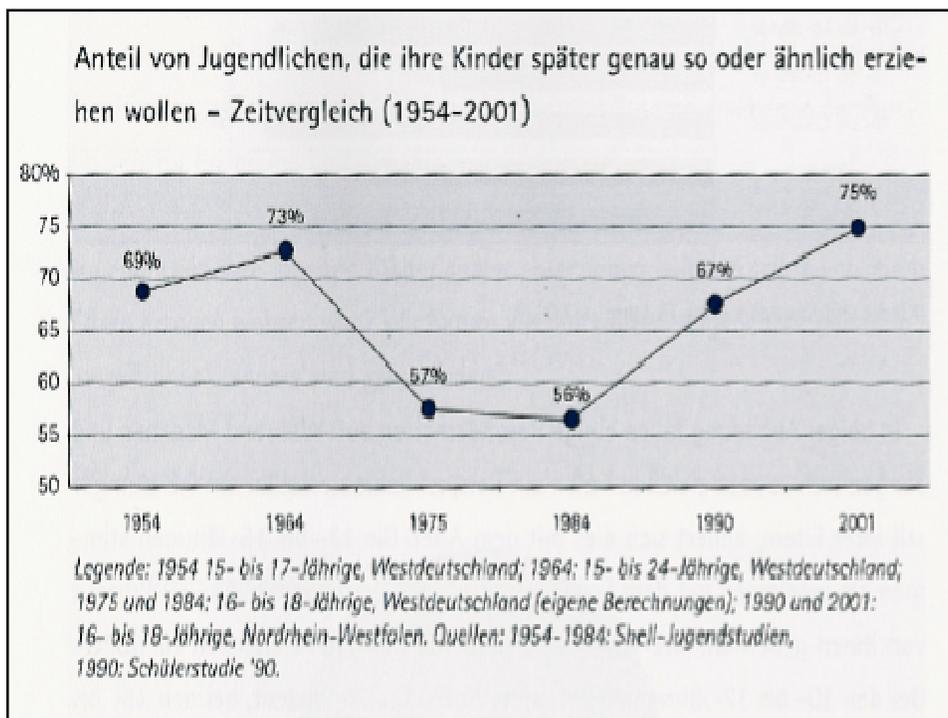
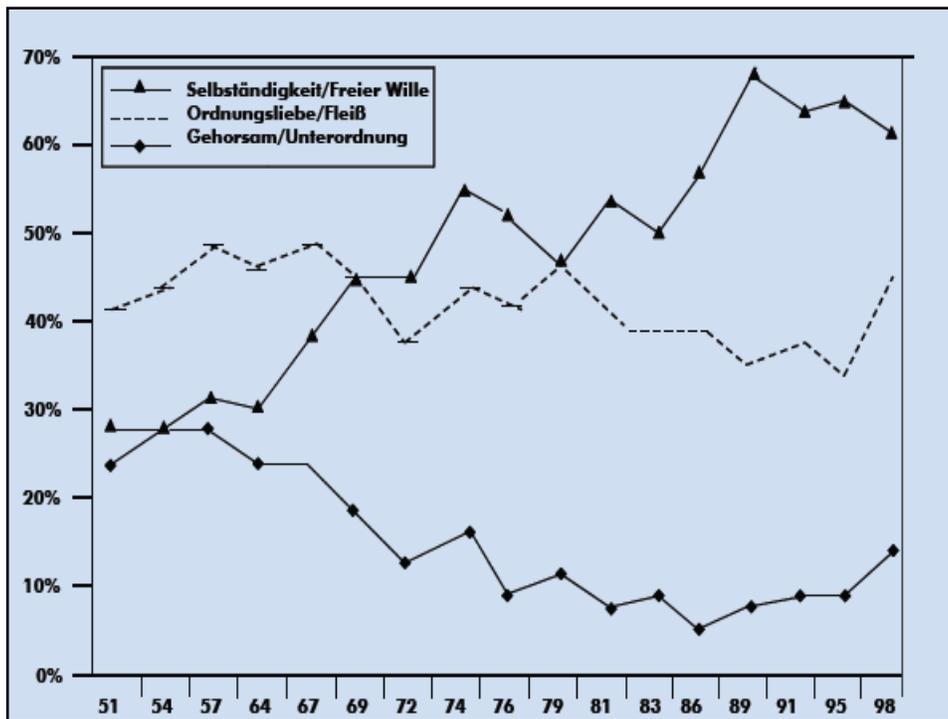
Versuche einen „kategorischen Imperativ der pädagogischen Vernunft“ zu formulieren

4. Versuch

„Handle in pädagogischen (Konflikt-) Situationen stets so, dass du berechtigt hoffen kannst, von dem zur Besinnung, Einsicht, Vernunft gekommenen Kind/ Jugendlichen das nachträgliche Einverständnis für dein Handeln zu erhalten...!“

„Alle Interventionen gegenüber Noch-nicht-Personen stehen unter dem eigentümlichen Vorbehalt, nach bestem Wissen und Gewissen so getroffen zu werden, dass sie nach Möglichkeit die Zustimmung der späteren Personen erhalten.“

M. Brumlik, Advokatorische Ethik



**Schaubild 3: Rückgang der Generationskluft
(Bevölkerung unter 30 Jahren)**

Frage: „In welchen Bereichen haben/hatten Sie und Ihre Eltern ähnliche Ansichten?“

Vorlage einer Liste mit den Bereichen:

- Einstellungen zur Religion
- Moralvorstellungen
- Einstellungen gegenüber anderen Menschen
- Politische Ansichten
- Einstellungen zur Sexualität

Antwort: „In keinem Bereich“ oder „Weiß nicht“



Quelle: Allensbacher Archiv, IFD-Umfragen.

Versuche einen „kategorischen Imperativ der pädagogischen Vernunft“ zu formulieren

4. Versuch

„Handle in pädagogischen (Konflikt-) Situationen stets so, dass du berechtigt hoffen kannst, von dem zur Besinnung, Einsicht, Vernunft gekommenen Kind/Jugendlichen das nachträgliche Einverständnis für dein Handeln zu erhalten...!“

Versuche einen „kategorischen Imperativ der pädagogischen Vernunft“ zu formulieren

5. Versuch

„Handle in pädagogischen Situationen stets so, dass Du die Regeln der Diskursethik einhältst, d.h. dass Du Dich darum bemühest, bei Meinungsunterschieden und Konflikten eine „ideale Sprechsituation“ herzustellen, in der nicht Größe, Alter, Macht über die Deutung von Situationen, über die Durchsetzbarkeit von Interessen und die Geltung von Regeln und Forderungen entscheidet, sondern der „zwanglose Zwang des besseren Argumentes“ (Habermas).

Versuche einen „kategorischen Imperativ der pädagogischen Vernunft“ zu formulieren

6. Versuch

*„Wir sollten Kinder wie kleine, aber ständig größer werdende Erwachsene behandeln.“
„Es ist keine schlechte Faustregel, ... Kinder so zu behandeln, wie man als Erwachsener gerne selbst auch sinngemäß behandelt werden möchte.“*

H. Giesecke

Versuche einen „kategorischen Imperativ der pädagogischen Vernunft“ zu formulieren

7. Versuch

„Handle (auch in erzieherischen Situationen R.G.) so, daß du die Menschheit sowohl in deiner Person, als in der Person eines jeden anderen jederzeit zugleich als Zweck, niemals bloß als Mittel brauchest.“

I. Kant

Welche Erwachsenenbedürfnisse stecken nach Alice Miller hinter deren Erziehungsambitionen?

... „erstens, das unbewußte Bedürfnis, die *einst erlittenen Demütigungen* anderen weiterzugeben; zweitens, ein Ventil für die abgewehrten Affekte zu finden; drittens, ein *verfügbares und manipulierbares lebendiges Objekt* zu besitzen; viertens, die *eigene Abwehr*, d.h. die *Idealisierung der eigenen Kindheit* und der eigenen Eltern zu *erhalten*, indem durch die Richtigkeit der eigenen Erziehungsprinzipien diejenigen der elterlichen bestätigt werden soll; *fünftens*, die *Angst vor der Freiheit*; *sechstens*, die *Angst vor der Wiederkehr des Verdrängten*, dem man im eigenen Kind nochmals begegnet und das man dort nochmals bekämpfen muß, nachdem man es vorher bei sich abgetötet hat, und schließlich *siebtens*, die *Rache für die erlittenen Schmerzen* (Miller 1977. 119).

Versuche einen „kategorischen Imperativ der pädagogischen Vernunft“ zu formulieren

8. Versuch

„Handle in Situationen mit Kindern nicht ,erzieherisch'. Gehe freundlich, empathisch und respektvoll mit ihnen um aber verzichtet auf alle Ambitionen, ihre Persönlichkeit in bestimmte Richtungen lenken, formen oder manipulieren zu wollen. Setze dich mit deinem eigenen Kindheits-schicksal auseinander und überwinde so die Macht des Wiederholungszwanges.“

(vgl. A. Miller)



UMFRAGE: ERZIEHUNG ?

„Erziehen Eltern ihre Kinder im Großen und Ganzen zu autoritär, oder lassen sie ihren Kindern zu viel Freiraum?“

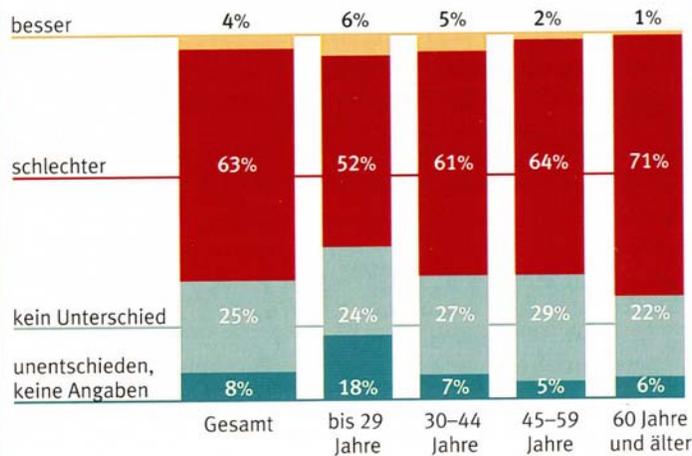
TORSTEN SILZ / DDP

5% zu autoritär

zu viel Freiraum 82%

TNS Infratest für den SPIEGEL vom 5. bis 7. Juli 2005; rund 1000 Befragte; an 100 fehlende Prozent: Spontane Antwort: „Verhältnis genau richtig“/ „weiß nicht“/ keine Angabe

Sind Kinder heute im allgemeinen besser oder schlechter erzogen als vor 20 Jahren?



Ob es am erklärenden Blick auf die Vergangenheit liegt, dass die heutige Erziehung so schlecht abschneidet? Je älter die Befragten sind, desto negativer fällt ihre Bewertung aus

Versuche einen „kategorischen Imperativ der pädagogischen Vernunft“ zu formulieren

9. Versuch

„Handle in pädagogischen Situationen stets so, dass klar ist, dass Du als Erwachsener das Sagen hast und dass die Kinder in die untergeordnete Position gehören. Verkörpere Autorität, fordere Disziplin, verhindere, dass deine Kinder zu kleinen Tyrannen werden!“
(vgl. M. Winterhoff)





Titel aktueller „Reality Shows“ im Fernsehen:

- „Die Super-Nanny“
- „Teenager außer Kontrolle – letzter Ausweg Wilder Westen“
- „Die Strengsten Eltern der Welt“

Titel aktueller Talk-Shows zu Erziehungsthemen:

- „Starke Hand gesucht?“ am 18.9.2008 bei Maybrit Illner
- „Kinder Tyrannen, Eltern Weicheier – Fehlt die harte Hand?“ am 3.3.2009 bei Sandra Maischberger:
- „Die Kindergangster – Harte Hand statt sanfter Worte“ am 5.4. 2009 bei Anne Will,
- „Jugend außer Rand und Band“ am 8.6. 2009 bei Reinhold Beckmann
- „Kinder verzogen, Eltern Versager“ am 10. 11. 2009 bei Sandra Maischberger

„Konfrontative Pädagogik“ als neuer Trend in der Sozial- und Sonderpädagogik:

- Anti-Aggressivitätstraining...
- Boot-Camps, Box-Camps...
- „Härte und Sanktionen statt Empathie und Mitgefühl - Die konfrontative Pädagogik als letzte Chance für die Erziehungshilfe?“

(Musial und Trüter in Zeitschrift für Heilpädagogik 2005)



Versuche einen „kategorischen Imperativ der
pädagogischen Vernunft“ zu formulieren

10. Versuch

„Niemals Gewalt!“

(A. Lindgren)

Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit

Prof. Dr. Heiner Keupp

Befähigungsgerechtigkeit durch Gesundheitsförderung

**Vortrag im Rahmen der Vortragsreihe „Qualitäten des
Menschlichen Facetten einer aktuellen Bildungsethik“ des
Münchener Kompetenzzentrums Ethik der LMU am 26.11.09**



Der 13. KJB: Gesundheitsförderung durch Kinder- und Jugendhilfe



**Mehr Chancen für
gesundes Aufwachsen**
Gesundheitsbezogene Prävention und
Gesundheitsförderung in der
Kinder- und Jugendhilfe

BT-Drucksache 16/12860

Internet:

<http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/16/128/1612860.pdf>

Der vorsichtige Titel des 13. Kinder- und
Jugendberichts

„Mehr Chancen für gesundes
Aufwachsen“

lässt sich auf das Prinzip der
„Befähigungsgerechtigkeit“
verdichten.

Leitlinie 5

Befähigungsgerechtigkeit

Es gibt gesellschaftliche Segmente, in denen ein gesundes Aufwachsen bedroht ist, weil in ihnen die erforderlichen Entwicklungs- und Widerstandsressourcen nicht vorhanden sind bzw. nicht an Heranwachsende weitergegeben werden können. Hier ist vor allem die wachsende Armut zu nennen, die in überproportionaler Weise Kinder und Jugendliche betrifft. Die Orientierung am Ziel der Befähigungsgerechtigkeit verpflichtet zu Fördermaßnahmen, die allen Heranwachsenden die Chance zum Erwerb der Entwicklungsressourcen geben, die zu einer selbstbestimmten Lebenspraxis erforderlich sind. Dabei gilt es, aktiv an den vorhandenen Ressourcen gerade sozial benachteiligter Heranwachsender anzuknüpfen, statt diese implizit und explizit zu entwerten.

Leitlinie 6

Bildungsgerechtigkeit

Alle verfügbaren Daten belegen einen engen Zusammenhang nicht nur zwischen Einkommensarmut, sondern auch zwischen dem Bildungsgrad von Eltern und ihren Kindern und dem Grad an objektiver und subjektiver Gesundheit. Es gilt daher, allen Kindern und Jugendlichen möglichst früh formelle und informelle Bildungsmöglichkeiten zu eröffnen, um damit sozialer Ungleichheit entgegenzuwirken und gesundheitliche Ressourcen zu stärken.

Der Berichtsauftrag der Bundesregierung (I)

Die Bundesregierung

- will die Rahmenbedingungen für das Aufwachsen der nachfolgenden Generationen verbessern;
- dazu gehört zuvorderst auch das soziale, psychische und physische Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen;
- die bestmögliche Förderung der Gesundheit ist ein zentrales Recht aller Kinder und Jugendlichen; und
- die Heranwachsenden, die behindert oder von Behinderung bedroht sind, sind zu integrieren.

Der Berichtsauftrag der Bundesregierung (II)

Hierfür zu sorgen, stehen in der Bundesrepublik unterschiedliche Systeme in der Verantwortung. Die verteilte Verantwortung hat jedoch nicht selten Versorgungseinbrüche an den Übergängen von einem System zum anderen zur Folge. Die Übergänge an den Schnittstellen müssen jedoch ohne Reibungsverluste – das heißt ohne Nachteil für die Betroffenen – funktionieren.



Bezugspunkt I: UN-Kinderrechtskonvention

Im Sinne der *UN-Kinderrechtskonvention* (§ 24) haben alle Kinder, unabhängig von ihrem Rechtsstatus, ein Recht „auf das erreichbare Höchstmaß an Gesundheit sowie auf Inanspruchnahme von Einrichtungen zur Behandlung von Krankheiten und zur Wiederherstellung der Gesundheit“. Insofern sind alle Maßnahmen an einer Inklusionsperspektive auszurichten, die keine Aussonderung akzeptiert. Inklusionsnotwendigkeiten bestehen vor allem für Kinder, die in Armut aufwachsen, für Heranwachsende mit Migrationshintergrund und für Mädchen und Jungen mit behinderungsbedingten Handlungseinschränkungen.



Bezugspunkt II: UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung

Sie betont „das Recht von Menschen mit Behinderungen auf das erreichbare Höchstmaß an Gesundheit ohne Diskriminierung aufgrund von Behinderung. Die Vertragsstaaten treffen alle geeigneten Maßnahmen, um zu gewährleisten, dass Menschen mit Behinderungen Zugang zu geschlechtsspezifischen Gesundheitsdiensten, einschließlich gesundheitlicher Rehabilitation, haben.

Kinder und Jugendliche mit Behinderung

- Entscheidung: keinen eigenen Abschnitt zu Kindern und Jugendlichen mit Behinderung, sondern die Lebenslage dieser Kinder und Jugendlichen als Querschnittsthema im Bericht zu bearbeiten.
- Kinder und Jugendliche mit Behinderungen sind in erster Linie Kinder und Jugendliche mit Bedürfnissen, wie sie jedes Kind entwickelt.
- Auch für sie sind die gesundheitswissenschaftlichen Grundkonzepte der Salutogenese, das der Verwirklichungschancen und des Empowerment in vollem Umfang handlungsleitend.
- Bei Kindern- und Jugendlichen mit Behinderung stellt sich besonders dringlich die Frage nach einer Vernetzung der Hilfesysteme und deren Steuerung („Große Lösung“?).

Bezugspunkt III: Ottawa Charta der WHO

"Gesundheit wird von Menschen in ihrer alltäglichen Umwelt geschaffen und gelebt: dort, wo sie spielen, lernen, arbeiten und lieben. Gesundheit entsteht dadurch, dass man sich um sich selbst und für andere sorgt, dass man in die Lage versetzt ist, selber Entscheidungen zu fällen und eine Kontrolle über die eigenen Lebensumstände auszuüben sowie dadurch, dass die Gesellschaft, in der man lebt, Bedingungen herstellt, die allen ihren Bürgern Gesundheit ermöglichen."

Von Kooperationsmöglichkeiten von Jugendhilfe, Gesundheitssystem und Behindertenhilfe

These

Bei der Auslotung von Kooperationsbedingungen kann unterstellt werden, dass sich hier fremde Systeme begegnen, die sich nicht gut kennen, die teilweise Feindbilder voneinander haben, die einen eigenen Denkstil und Sprachcode entwickelt haben, die eigenen Handlungslogiken folgen, die unterschiedlich funktionierenden und gesetzlich definierten institutionellen Muster unterliegen und – nicht zuletzt – die aus völlig verschiedenen Töpfen bezahlt werden.

Eine sinnvolle Kooperation braucht anschlussfähige Konzepte.

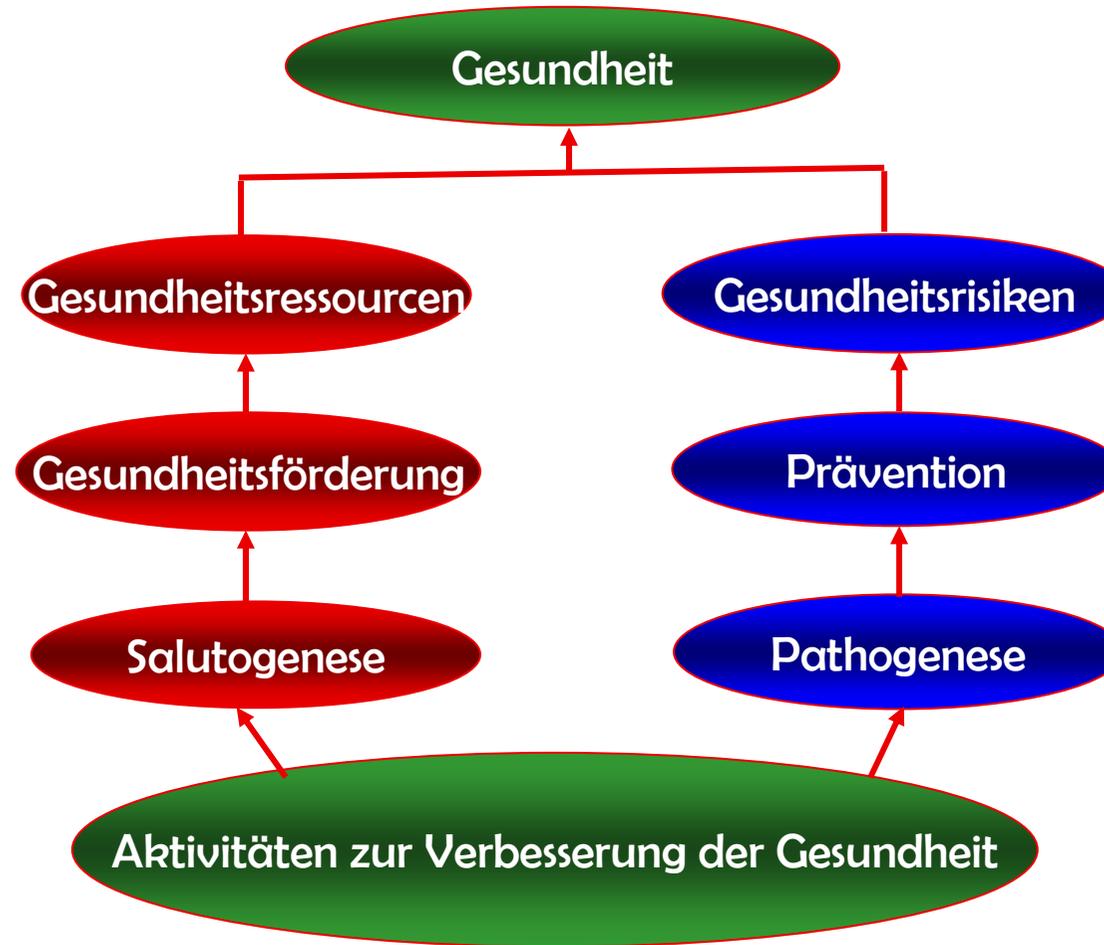
Anschlussfähige Konzepte

Aus den Gesundheitswissenschaften kommen mit den Konzepten zur Prävention und Gesundheitsförderung sowohl Zugänge zur Risikobearbeitung als auch zur Förderung von Handlungsressourcen und vor allem die unterschiedlichen und sich ergänzenden Perspektiven von Pathogenese und Salutogenese. Der sozialwissenschaftliche Theoriebaukasten enthält Angebote, die anschlussfähig sind: Vor allem der Capability-Ansatz, die Konzepte zur Handlungsbefähigung und Selbstwirksamkeit und die Überlegungen zur positiven Jugendentwicklung.

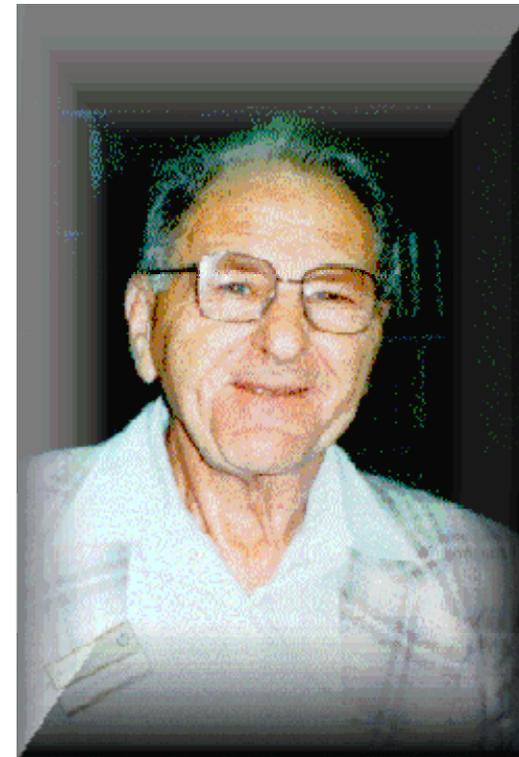
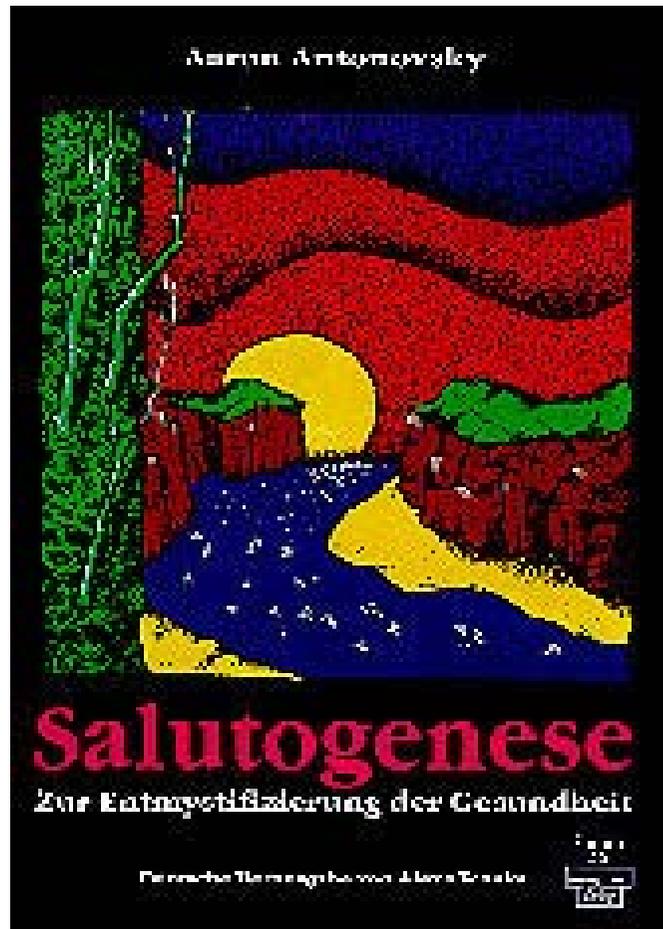
Zentrale Konstrukte im 13. KJB aus dem gemeindepsychologischen Diskursen:

- Salutogenese
- Capability
- Empowerment
- Partizipation
- Inklusion/Exklusion
- Differenzerfahrungen
- Identitätsentwicklung in der Spätmoderne

Der 13. KJB: Gesundheitsförderung durch Kinder- und Jugendhilfe

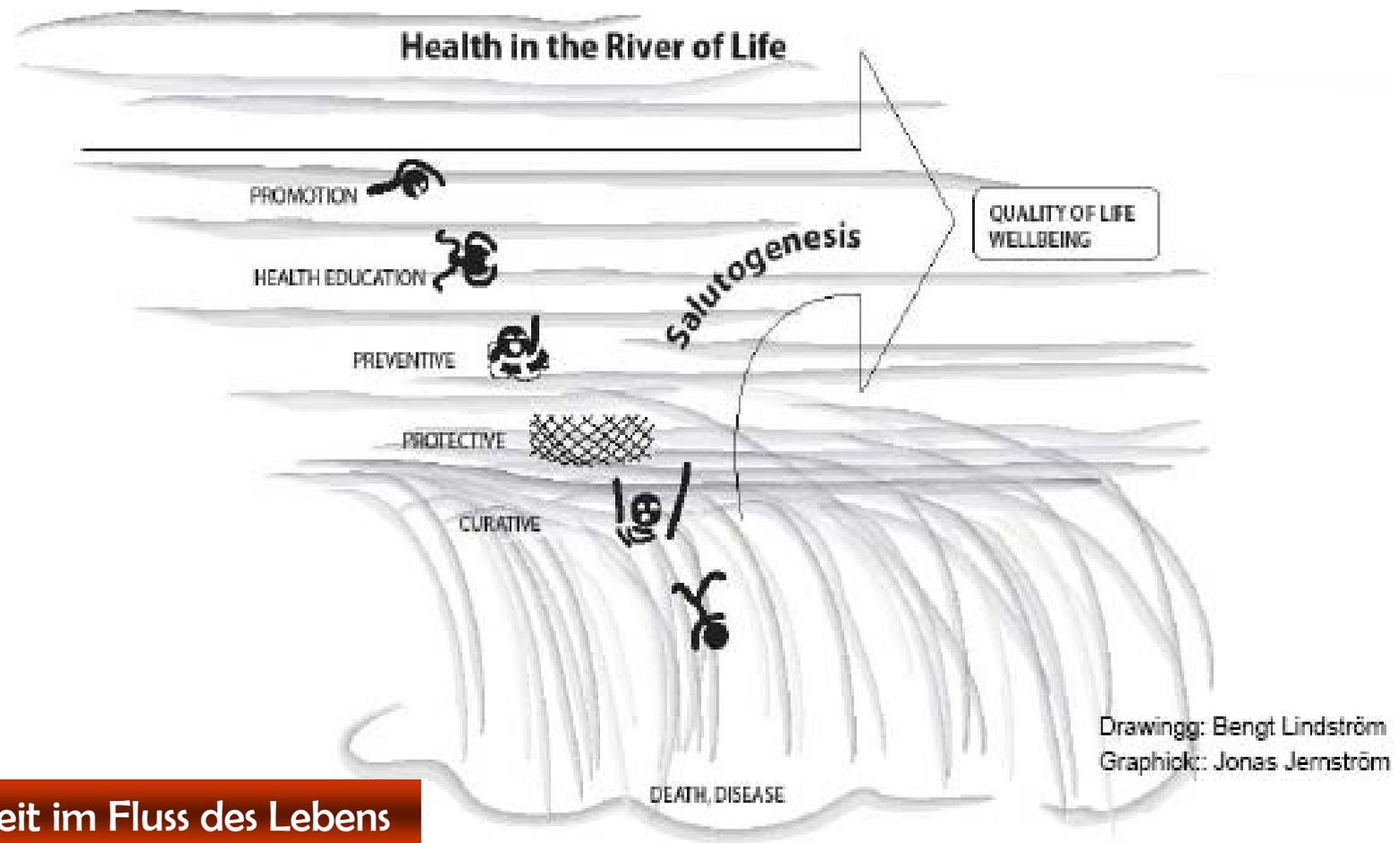


Der 13. KJB: Gesundheitsförderung durch Kinder- und Jugendhilfe



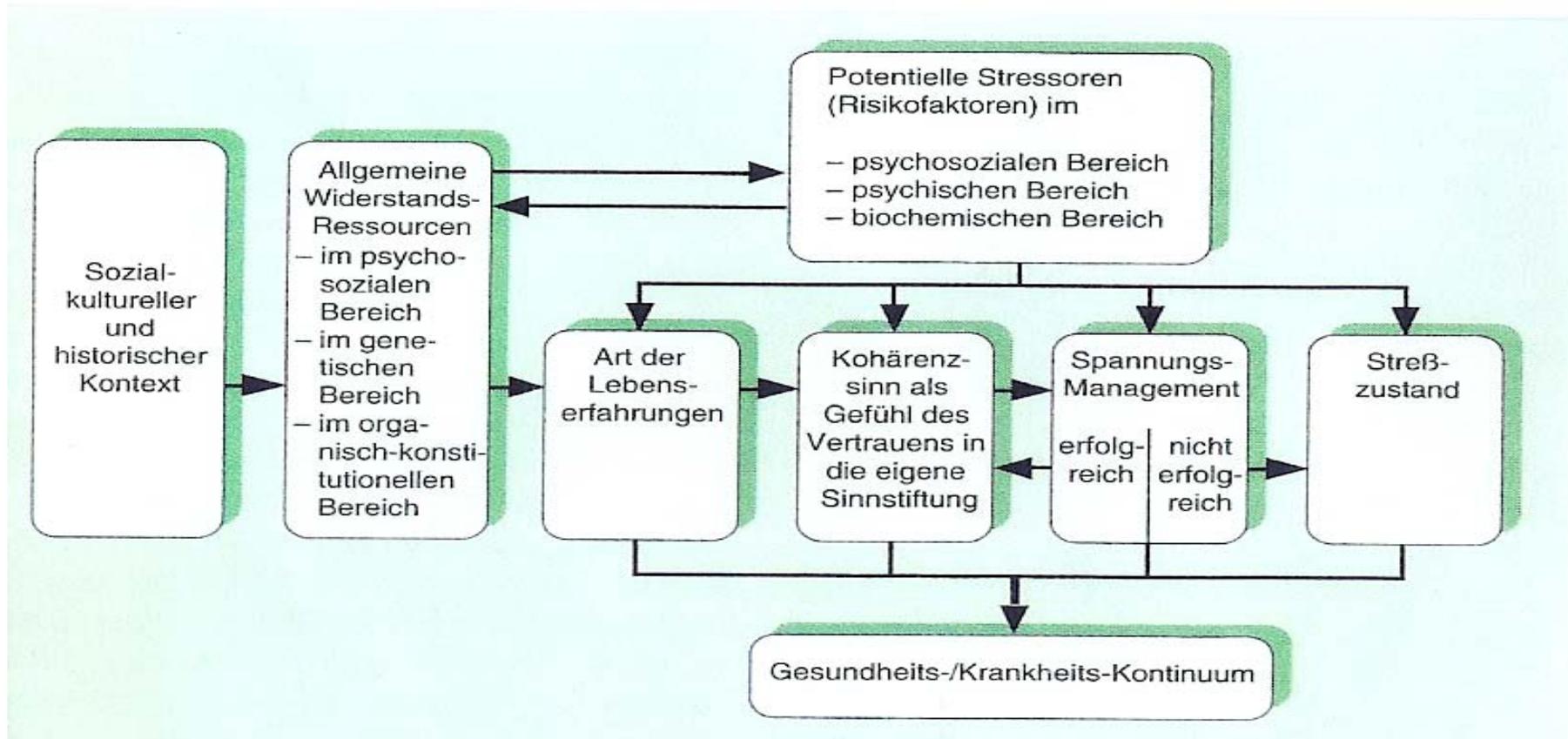
Aaron Antonovsky 1923 - 1994

Der 13. KJB: Gesundheitsförderung durch Kinder- und Jugendhilfe



Gesundheit im Fluss des Lebens

Der 13. KJB: Gesundheitsförderung durch Kinder- und Jugendhilfe



Das salutogenetische Modell von Antonovsky (nach Antonovsky 1979, 185).

Der 13. KJB: Gesundheitsförderung durch Kinder- und Jugendhilfe

Kohärenz ist das Gefühl, dass es Zusammenhang und Sinn im Leben gibt, dass das Leben nicht einem unbeeinflussbaren Schicksal unterworfen ist.

Der *Kohärenzsinn* beschreibt eine geistige Haltung:

- Meine Welt erscheint mir verständlich, stimmig, geordnet; auch Probleme und Belastungen, die ich erlebe, kann ich in einem größeren Zusammenhang sehen (**Verstehbarkeit**).
- Das Leben stellt mir Aufgaben, die ich lösen kann. Ich verfüge über Ressourcen, die ich zur Meisterung meines Lebens, meiner aktuellen Probleme mobilisieren kann (**Handhabbarkeit**).
- Für meine Lebensführung ist jede Anstrengung sinnvoll. Es gibt Ziele und Projekte, für die es sich zu engagieren lohnt (**Bedeutsamkeit**).

Generalisierte Widerstandsressourcen

Im Individuum: organisch-konstitutionelle Widerstandsressourcen, Intelligenz, Bildung, Bewältigungsstrategien und Ich-Stärke, die nach Antonovsky eine der zentralen emotionalen Widerstandsressourcen darstellt, als emotionale Sicherheit, als Selbstvertrauen und positives Selbstgefühl in Bezug auf die eigene Person.

Im sozialen Nahraum: Zu den Widerstandsressourcen zählen aber auch wesentlich die sozialen Beziehungen zu anderen Menschen. Diese beinhalten das Gefühl, sich zugehörig und „verortet“ zu fühlen, Vertrauen und Anerkennung durch für einen selbst bedeutsame Andere zu erfahren und durch die Beteiligung an zivilgesellschaftlichem Engagement sich als selbstwirksam erleben zu können. Hinzu kommt die Möglichkeit, sich Unterstützung und Hilfe von anderen Menschen zu holen und sich auf diese zu verlassen.

Generalisierte Widerstandsressourcen

Auf gesellschaftlicher Ebene: Widerstandsressourcen entstehen durch die Erfahrung von Anerkennung über die Teilhabe an sinnvollen Formen von Tätigkeiten und ein bestimmtes Maß an Sicherheit, mit diesen seinen Lebensunterhalt bestreiten zu können (Verfügbarkeit über Geld, Arbeit, Wohnung....).

Auf der kulturellen Ebene: Widerstandsressourcen vermitteln auch der Zugang zu kulturellem Kapital im Sinne tragfähiger Wertorientierungen (bezogen aus philosophischen, politischen, religiösen oder ästhetischen Quellen).

Der 13. KJB: Gesundheitsförderung durch Kinder- und Jugendhilfe

Begründer des Capability-Ansatzes: Amartya Sen und Martha C. Nussbaum



Unter
Verwirklichungschancen
(capabilities)

versteht Amartya Sen die Möglichkeit von Menschen, „bestimmte Dinge zu tun und über die Freiheit zu verfügen, ein von ihnen mit Gründen für erstrebenswert gehaltenes Leben zu führen.“

Amartya Sen (2000). Ökonomie für den Menschen

Verwirklichungschancen

Die basalen Capabilities umfassen die Ausbildung von spezifischen körperlichen Konstitutionen, sensorischen Fähigkeiten, Denkvermögen und grundlegende Kulturtechniken, die Vermeidung von unnötigem Schmerz, die Gewährleistung von Gesundheit, Ernährung und Schutz, die Möglichkeit und Fähigkeit zur Geselligkeit bzw. zu Bindungen zu anderen Menschen, anderen Spezies und zur Natur, zu Genuss, zu sexueller Befriedigung, zu Mobilität und schließlich zu praktischer Vernunft und zur Ausbildung von Autonomie und Subjektivität.

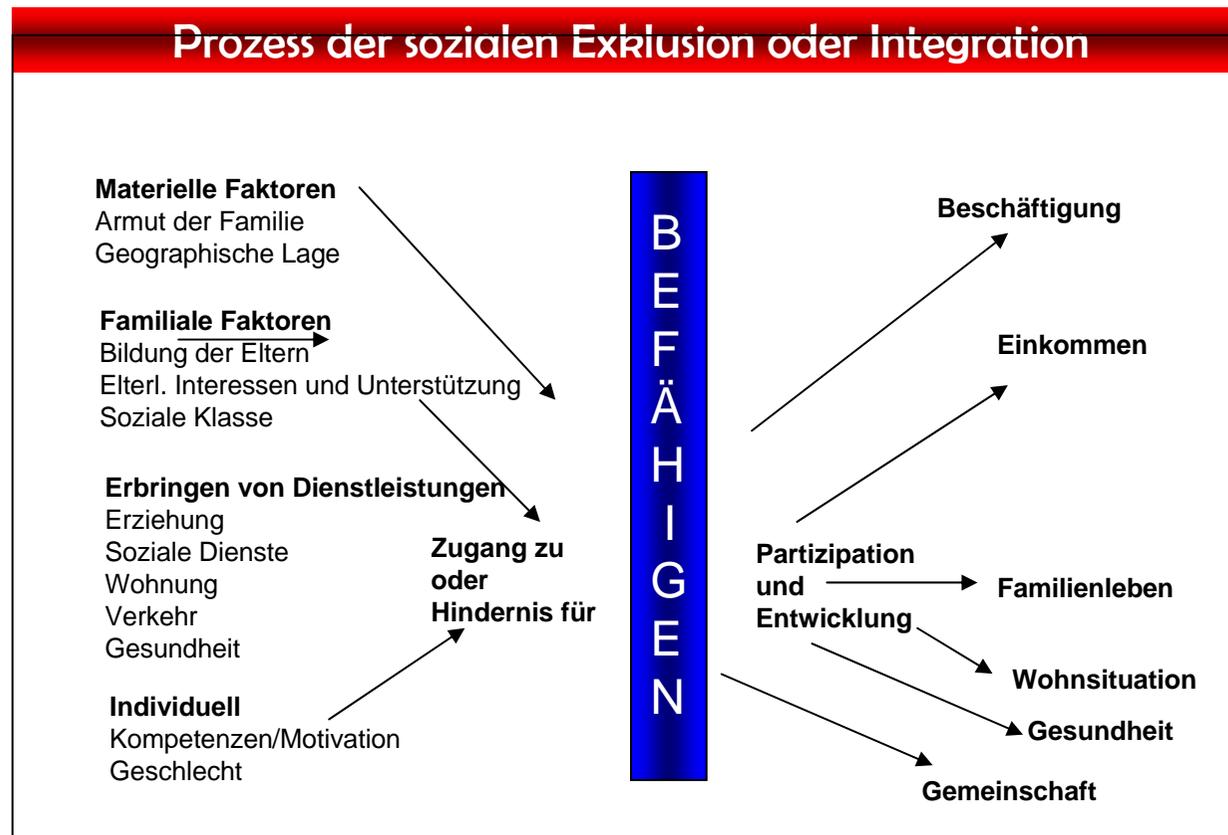
Quelle: Martha C. Nussbaum (1999). Gerechtigkeit oder Das gute Leben

Der 13. KJB: Gesundheitsförderung durch Kinder- und Jugendhilfe

„Letztlich ist das individuelle Handeln entscheidend, wenn wir die Mängel beheben wollen. Andererseits ist die Handlungsfreiheit, die wir als Individuen haben, zwangsläufig bestimmt und beschränkt durch die sozialen, politischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten, über die wir verfügen. Individuelles Handeln und soziale Einrichtungen sind zwei Seiten einer Medaille. Es ist sehr wichtig, gleichzeitig die zentrale Bedeutung der individuellen Freiheit *und* die Macht gesellschaftlicher Einflüsse als Ausmaß und Reichweite der individuellen Freiheit zu erkennen.“

Quelle: Amartya Sen (2000). Ökonomie für den Menschen

Der 13. KJB: Gesundheitsförderung durch Kinder- und Jugendhilfe



Handlungsbefähigung

basiert auf der Einschätzung dessen, „was ist, was man hat, was man kann und wozu man fähig ist“.

Handlungsbefähigung beruht auf

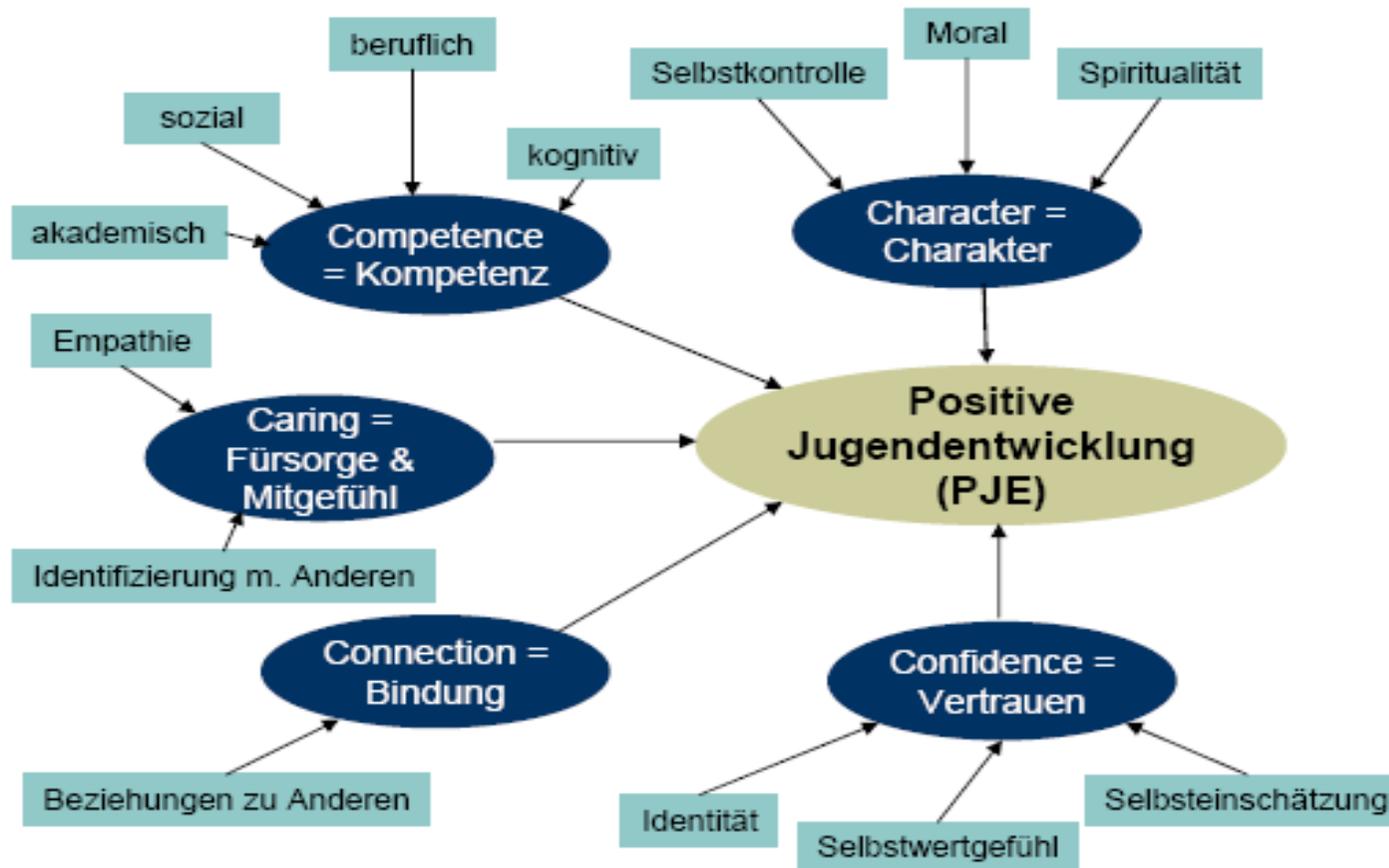
- dem Erkennen der eigenen Situation und eines Handlungsbedarfes,
- dem Erkennen und Abschätzen der verfügbaren individuellen und in der Konstellation gegebenen Handlungsoptionen und –ressourcen,
- der Überzeugung, selbst handlungsfähig zu sein, sowie
- der Fähigkeit kontextangemessen zu handeln.

Quelle: Matthias Grundmann (2006). Sozialisation.

Das Aufwachsen in der Spätmoderne ist riskant geworden

Kinder und Jugendliche wachsen in eine Gesellschaft hinein, die immer weniger als einbettende Kultur anzusehen ist, die Begleitschutz für das Erwachsenwerden bietet. Diese Gesellschaft ist hohem Maße in den Grundfragen verunsichert, welche Lernerfahrungen und Kompetenzen notwendig sind, um Lebenssouveränität zu erlangen.

Der 13. KJB: Gesundheitsförderung durch Kinder- und Jugendhilfe



Quelle: Richard M. Lerner: Die 5 Cs der positiven Jugendentwicklung

„Neue Morbidität“

Veränderung des Krankheitsspektrums:

- von akuten zu chronischen Erkrankungen
und
- von somatischen zu psychischen Störungen

Untermauert durch die aktuellen Daten des Kinder- und Jugendgesundheits surveys (KiGGS) des Robert-Koch-Instituts.

Gesundheitsrelevante Entwicklungsthemen

- Unter 3-Jährige:
Bindung und Autonomie
- 3- bis unter 6-Jährige:
Sprechen, Bewegen und Achtsamkeit
- 6- bis unter 12-Jährige:
Aneignen und Gestalten, Beziehungen eingehen und sich bewähren
- 12- bis unter 18-Jährige:
Körper spüren, Grenzen suchen, Identität finden
- 18- bis 27-Jährige:
Sich entscheiden, Intimität leben, Verantwortung übernehmen

Der 13. KJB: Gesundheitsförderung durch Kinder- und Jugendhilfe

Störungen bei der Bewältigung der Entwicklungsaufgaben

Bindung und Autonomie

Bindungsstörungen, Regulationsstörungen

Bewegen, Sprechen, Achtsamkeit

Entwicklungsstörungen der Sprache, Motorik und des Verhaltens

Sich bewähren, Beziehungen eingehen, sich die Welt aneignen

ADHS, Angststörungen, Entwicklungsstörungen schulischer Fertigkeiten

Körper spüren, Grenzen suchen, Identität finden

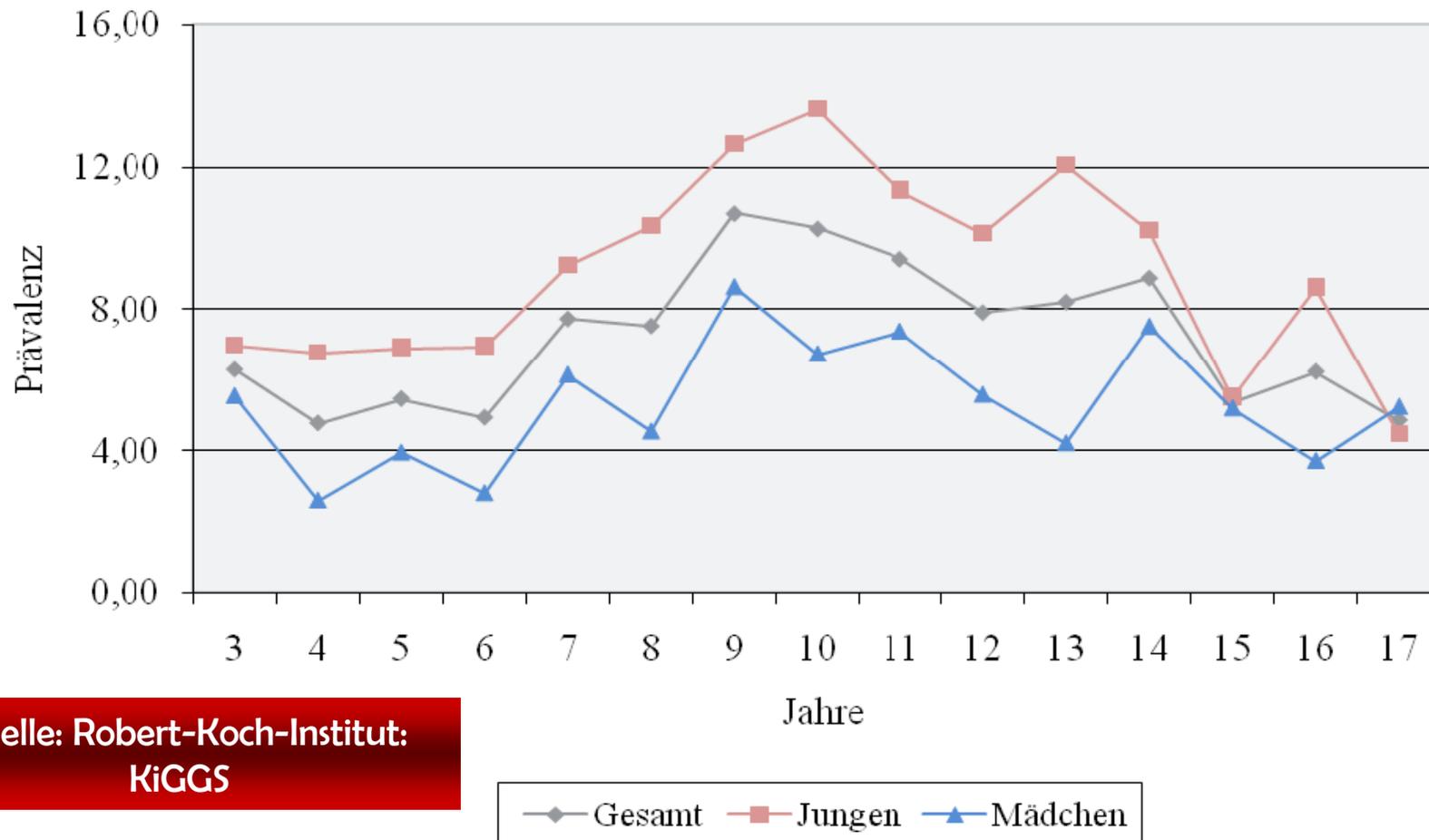
Depressive Erkrankungen, selbstverletzendes Verhalten, Suizidalität, Essstörungen

Sich entscheiden, Intimität leben, Verantwortung übernehmen

Emotional-instabile Persönlichkeiten; Substanzmissbrauch/Abhängigkeit; Psychische Belastungen am Ausbildungs- und Arbeitsplatz

Der 13. KJB: Gesundheitsförderung durch Kinder- und Jugendhilfe

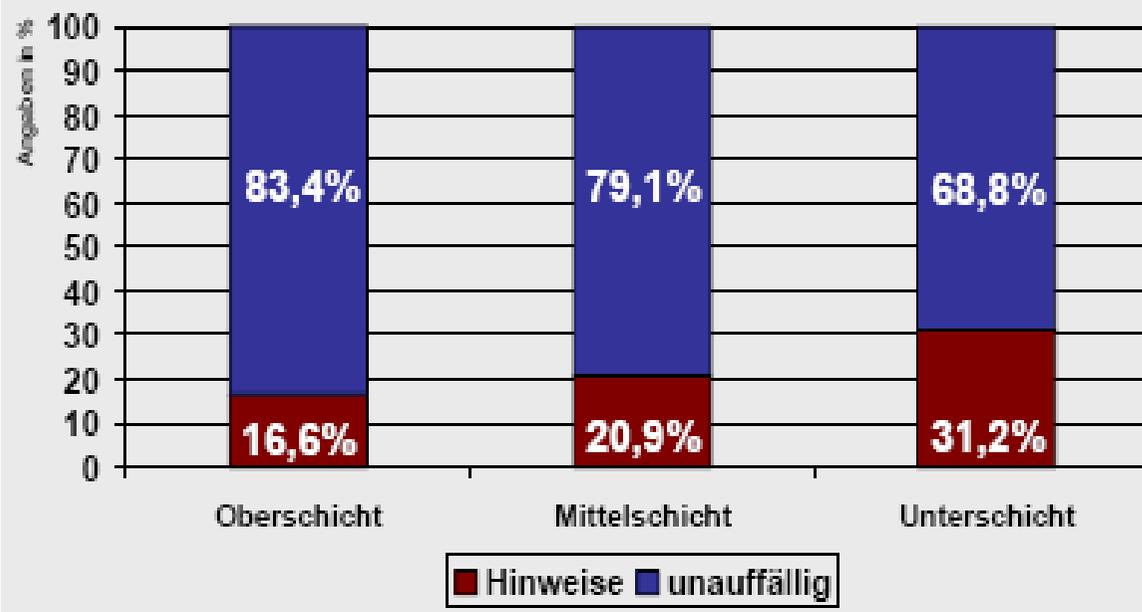
Verhaltensauffälligkeiten und emotionale Probleme (Ausprägung „auffällig“) der 3- bis 17-Jährigen (Prävalenzen in %).



Quelle: Robert-Koch-Institut:
KiGGS

Der 13. KJB: Gesundheitsförderung durch Kinder- und Jugendhilfe

- Das Auftreten von Hinweisen auf psychische Auffälligkeit wird mit einem niedrigeren sozioökonomischen Status der Familien (hier nach Winkler) signifikant häufiger.



Quelle: Robert-Koch-Institut: KIGGS

Heranwachsende aus sozial benachteiligten Familien bzw. mit Migrationshintergrund – auch sonst gesundheitlich benachteiligt:

- Sie sind motorisch weniger leistungsfähig,
- Sie ernähren sich ungesünder und bewegen sich weniger
- Ihr Medienkonsum ist höher
- Sie haben häufiger mehrere Gesundheitsprobleme und geringeres Wohlbefinden,
- zeigen häufiger Verhaltensauffälligkeiten (v.a. Jungen),
- haben häufiger psychische Probleme und Essstörungen (v.a. Mädchen)

(Quelle: KiGGS-Daten; nach Angaben der Eltern und der Jugendlichen)

Befundlage

Trotz aller alarmistischer Diskurse wachsen etwa 80 % der Kinder und Jugendlichen in Deutschland gut auf und es ist davon auszugehen, dass dafür ein gut funktionierendes lebensweltliches und sozialstaatliches System die Grundlage schafft. Dieses gilt es weiterhin zu sichern und auszubauen.

Am wenigsten profitieren von diesen Strukturen Kinder, Jugendliche und ihre Familien, die von Armut, Migration oder besonderen Lebenslagen (wie Behinderung oder schwere psychische und körperliche Erkrankungen der Eltern) sowie von Exklusion betroffen sind.

Empfehlungen

Zentralperspektive:

Der vorsichtige Titel des 13. Kinder- und
Jugendberichts

„Mehr Chancen für gesundes Aufwachsen“

lässt sich auf das Prinzip der

„Befähigungsgerechtigkeit“

verdichten.

Befähigungsgerechtigkeit

ist an folgenden Kriterien zu orientieren:

1. Heranwachsende brauchen die Chance, Zugang zu den Ressourcen zu gewinnen, die sie zu einer souveränen Handlungsbefähigung benötigen.
2. Die institutionellen Angebote des Bildungs-, Sozial- und Gesundheitssystems müssen Heranwachsende in ihrer Handlungsbefähigung systematisch unterstützen.
3. Es sind professionelle Empowerment-Strategien zu entwickeln, die auf dieses Ziel ausgerichtet sind.
4. Heranwachsende müssen über Partizipationsmöglichkeiten in ihren Selbstwirksamkeitserfahrungen gefördert werden.
5. Solche Erfahrungen sind vor allem auch dann zu unterstützen, wenn die eigene Handlungsfähigkeit durch Behinderung eingeschränkt ist (supported living).

Empfehlungen

Besonderer Förderungsbedarf bei

- Aufwachsen in Armutslage
- Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund
- Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen
- Kindern von psychisch, sucht- und chronisch erkrankten Eltern

Empfehlungen

Gesundheitsförderung als fachlicher Standard der Kinder- und Jugendhilfe

- Förderung eines achtsamen Körperbezugs
- Förderung eines kommunikativen Weltbezugs
- Förderung eines reflexiven Bezugs auf das eigene Selbst

Empfehlungen

Gesundheitsförderung in der frühen Kindheit durch ein integriertes System früher Förderung

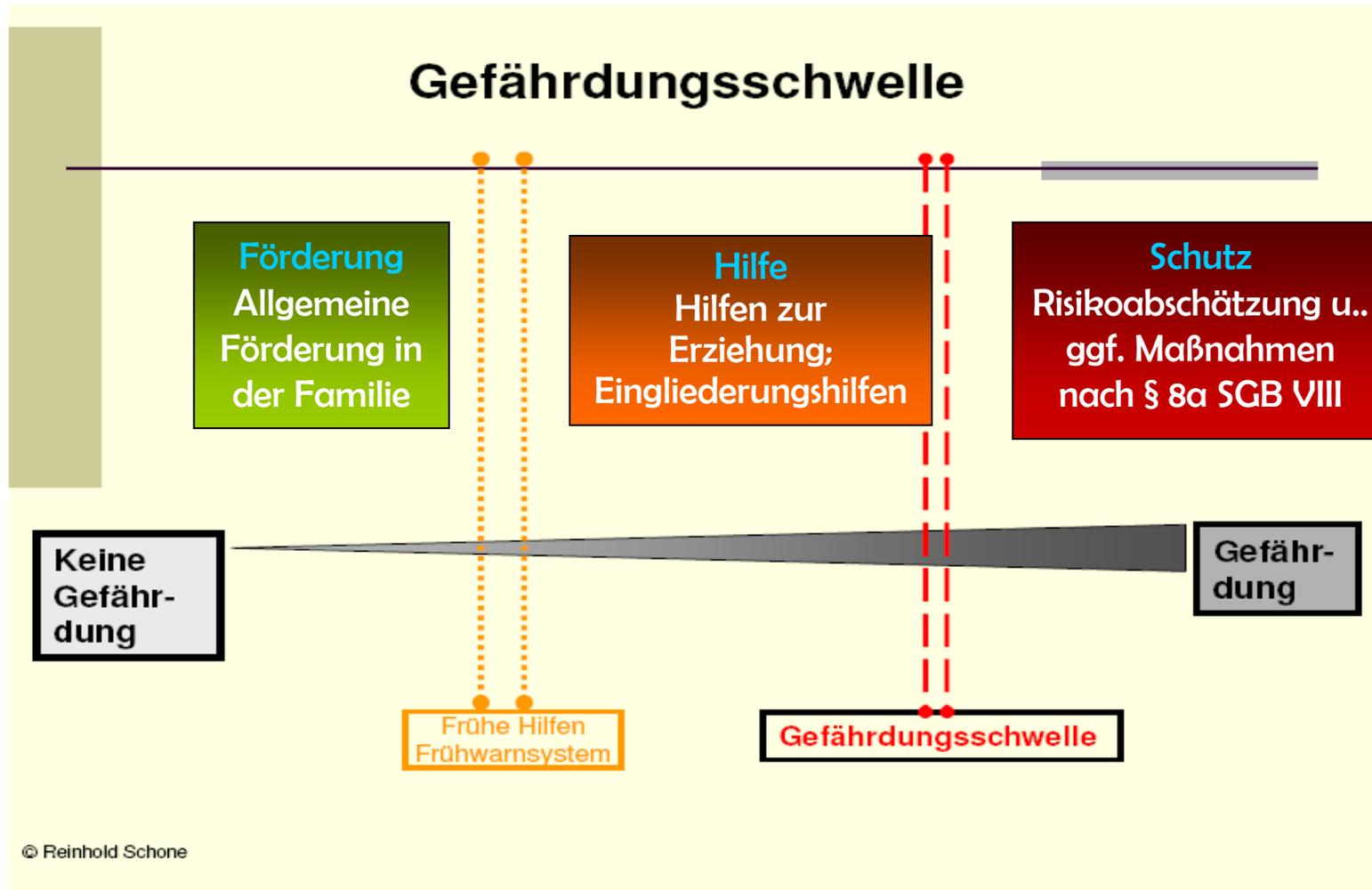
- Bewährte Formen der Familienbildung (wie *HIPPY*, *Opstapje*, *Rucksack*, *Auf den Anfang kommt es an*) sollten Standardangebot werden.
- Die vorhandenen integrativen Ansätze (wie *Early excellence* oder *KiTZ*) als Rahmenkonzepte für integrative Gesamtangebote nutzen.
- Zur Optimierung von früher Förderung und präventivem Kinderschutz müssen passgenaue Angebote durch neue kommunale Netzwerkstrukturen entwickelt werden, in denen Angebote der Kinder- und Jugendhilfe, des Gesundheitssystems und der Frühförderung verknüpft werden.
- Gesundheitsrelevante Entwicklungsthemen: Sprechen, Bewegen, Achtsamkeit

Frühe Hilfen

Drei grundlegend unterschiedliche Zugänge:

- Kindeswohl als staatliche Kontrollaufgabe
- Kindeswohl durch Risikoprävention und
- Gesundheitsförderung als Ressourcenförderung

Der 13. KJB: Gesundheitsförderung durch Kinder- und Jugendhilfe



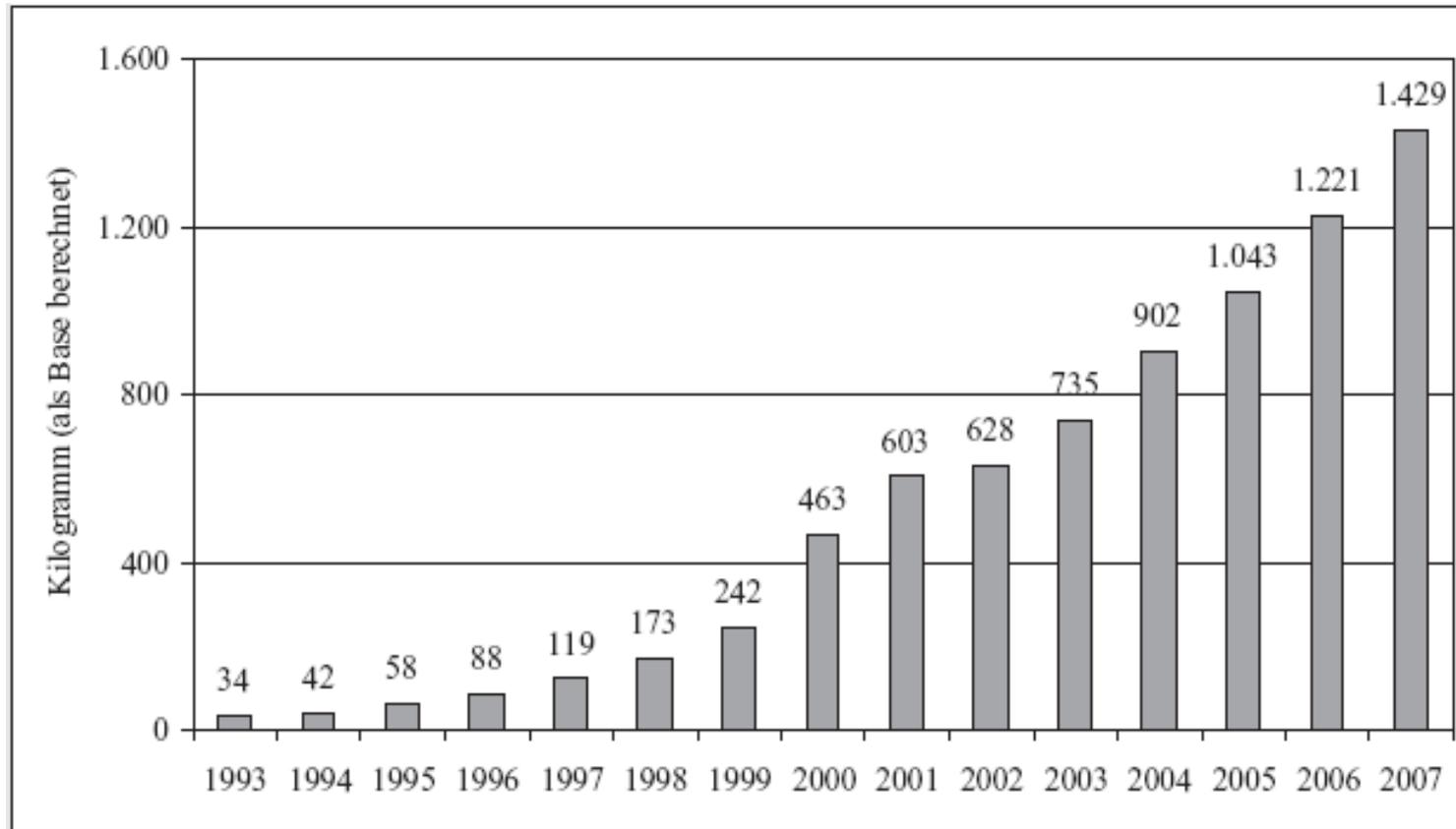
Empfehlungen

Gesundheitsförderung im Schulalter

- Die steigenden gesundheitlichen Belastungen (Ernährungsprobleme, Übergewicht, chronische Erkrankungen wie Allergien und psychosoziale Probleme wie ADHS) dürfen nicht medikalisiert werden.
- Weil in der Schule alle Kinder erreicht werden können, bedarf es einer verbesserten Kooperation von gesundheitsförderlichen Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe und der Schule durch den Ausbau der Schulsozialarbeit.
- Speziell in den Ganztagesangeboten ist die systematische Förderung von altersspezifischen Gesundheitsthemen relevant.
- Förderung der Elternselbsthilfe (etwa durch Projekte wie *Elterntalk*)

Der 13. KJB: Gesundheitsförderung durch Kinder- und Jugendhilfe

Erwerb von Methylphenidat (z.B. Ritalin) durch Apotheken



Quelle: Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte, BfArM 2008

Empfehlungen

Gesundheitsförderung im Jugendalter

- Dringend erforderlich ist eine stärkere fachliche (und politische) Aufmerksamkeit für die gesundheitlichen Herausforderungen und Risiken des Jugendalters (vor allem psychosoziale Probleme wie Sucht, Essstörungen, Depressionen).
- Notwendig ist die Unterstützung bei der Erarbeitung realistischer und erreichbarer Lebensziele und der identitären Grenzziehung. Diese sind Voraussetzung für Gewinnung von Lebenskohärenz.
- Unterstützung ist vor allem bei der Bewältigung von Übergängen (z.B. Schule – Beruf) relevant.
- Jugendliche in ambulanten, teilstationären und stationären Hilfen zu Erziehung bedürfen einer genügend intensiven, aber an ihre Lebenswelt anschlussfähige, nicht ausgrenzende und mit dem Gesundheitssystem vernetzte Hilfen.

Empfehlungen

Gesundheitsförderung bei Jungen Erwachsenen

- Verstärkte Aktivitäten der Kinder- und Jugendhilfe, zur Förderung materieller, sozialer, psychischer, intellektueller und körperlicher Ressourcen zur Sicherung des Berufseinstiegs und einer möglichst selbständigen Lebensführung.
- Junge schwangere Frauen in belastenden, unsicheren Lebenssituationen haben ein besonders hohe Gesundheitsrisiko und bedürfen deshalb einer besonderen Unterstützung, die sowohl die berufliche und psychosoziale Förderung der Mütter als auch die Entwicklungsförderung der Kinder einschließt.

Empfehlungen

Arbeitsfeldübergreifende Herausforderungen

■ Strategien kommunaler Inklusion

- Im Sinne von „*Disability mainstreaming*“ sollten kommunalen Infrastruktursangebote auf die individuellen Fördernotwendigkeiten der Kinder und Jugendlichen, die mit unterschiedlichen Behinderungen und Beeinträchtigungen, aber auch mit verschiedenen Ressourcen und Lebensstilen aufwachsen, abgestimmt sein, wobei ihre Kompetenz zur Selbsthilfe wertzuschätzen ist.
- Erforderlich ist eine Navigationshilfe durch das Strukturdickicht verschiedener Leistungsansprüche, Leistungsgesetze und Hilfeangebote, die vor allem auch individuelle Leistungsansprüche steuerbar macht.

Empfehlungen

Arbeitsfeldübergreifende Herausforderungen

■ Strategien kommunaler Armutsbekämpfung

- Die Lebenslagen von Armut betroffenen Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen können nur durch abgestimmte kommunale Strategien der Armutsbekämpfung aussichtsreich verbessert werden. In betroffenen Stadtteilen und strukturschwachen ländlichen Regionen bedarf es dazu eines Ausbaus der Infrastruktur an gesundheitsförderlichen Betreuungs-, Bildungs- und Freizeitangeboten für Kinder und Jugendliche sowie an zielgruppenbezogenen Versorgungsangeboten im Gesundheitsbereich.
- Die Schule kann gesundheitliche Ungleichheit verstärken oder aber im positiven Sinne durch Einbeziehung von Angeboten schulbezogener Jugendhilfe einen Beitrag zum Abbau ungleicher Lebenschancen leisten.

Empfehlungen

Arbeitsfeldübergreifende Herausforderungen

■ Gesundheitsberichterstattung/Monitoring

Eine regelmäßige Gesundheitsberichterstattung in Form eines Monitorings muss nachhaltig im Hinblick auf psychosoziale und medizinische Indikatoren durchgeführt werden. Zu berücksichtigen sind dabei vor allem:

- Die Bereiche Ernährung/Bewegung, Sprach- und Kommunikationskompetenz und die psychosoziale Entwicklung
- Sozioökonomischer Status, Migrationshintergrund und Behinderung
- Die Ergebnisse müssen der Politik und der Fachpraxis zur Verfügung gestellt werden
- Eine Verknüpfung mit anderen Berichten (u.a. Familien-, Sozial-, Reichtums- und Armutsbericht)
- Ein bundesweites Register zu Kindesmisshandlung und -vernachlässigung

Empfehlungen

Arbeitsfeldübergreifende Herausforderungen

■ Verbindliche Netzwerkbildung

Netzwerke für eine verbesserte Kooperation von Kinder- und Jugendhilfe, Gesundheitssystem und Eingliederungshilfe sind erforderlich. In diesen vernetzten Strukturen sind zielgenaue Handlungsstrategien bezogen auf den jeweiligen Sozialraum, die speziellen Problemkonstellationen und unter Berücksichtigung der Erfahrungen und Kompetenzen der beteiligten Systeme zu entwickeln, durchzuführen und zu evaluieren. Diese Netzwerke sind von besonderer Bedeutung in den Bereichen

- ◆ Frühe Förderung,
- ◆ Kindertagesbetreuung,
- ◆ Schnittstelle Schule – Kinder und Jugendhilfe,
- ◆ Jugendliche in belastenden Lebenslagen,
- ◆ Kinder und Jugendliche mit Behinderung.

- Die Koordination ist Aufgabe des Kinder- und Jugendhilfesystems und muss finanziert sein
- In einem Bundesmodellverbund ist diese Netzwerkförderung anzuschließen und zu evaluieren.

Der 13. KJB: Gesundheitsförderung durch Kinder- und Jugendhilfe

Gemeinsame Aufgaben der Jugend- und Gesundheitsämter



Der 13. KJB: Gesundheitsförderung durch Kinder- und Jugendhilfe

... Akteure in den lokalen Netzwerken:

Beratungsbereich

Ehe-, Familien- und Lebensberatung
Suchtberatung Schwangerenberatung
Sozialpädiatrische Zentren Frauenberatungsstellen
Migrationsberatung Erziehungsberatung

Eingliederungshilfe

Teilstionäre Angebote Kindertagesbetreuung
Sozialpädagogische Zentren Frühförderstellen
Heilpädagogische Angebote

Jugendhilfe

Jugendamt Kita's
Familienbildung Hilfen zur Erziehung
Kinderschutzdienste

Gesundheitshilfe

Geburts- und Kinderkliniken Gesundheitsamt
Schwangerenberatung
Psychiatrien Hebammen und Entbindungspfleger
GynäkologInnen KinderärztInnen
Frühförderung

Schulen

flankierende Partner & Bereiche

Polizei Frauenhäuser
Familiengerichte Sozialämter
Agenturen für Arbeit

„Kommunales Biotop“

Selbsthilfegruppen

Krankenkassen

Patientenorganisationen

Apotheken

Akutklinik: Pädiatrie, KJP

MVZ: Ärzte, Filialen

Kinder-/Jugendhilfe

Versorgungsnetzwerk

Hebammen

Kinderkrippe

KLINIK HOCHRIED

Gesundheitshäuser

Kindergärten

Kuration
Rehabilitation
Prävention

Frühförderung

Fach- und Rehaklinik

Schulen

Schulen

Rentenversicherung

Ambulanzen
Tagesklinik

Therapie-
Förderzentrum

Schulsozialarbeit

Kindertagesstätten

Beratungsstellen

Agentur für Arbeit

Ambulante Fachtherapeuten

Sozialhilfe

Public Health

Haus-/Fachärzte



Empfehlungen

Herausforderungen an die Politik (Bund, Land, Kommune)

- Verringerung ungleicher Gesundheitschancen als vorrangiges nationales Gesundheitsziel
- Verbesserung von Voraussetzungen für Netzwerkbildung und von deren Absicherung
- Gesetzesfolgenabschätzung und Prüfaufträge
- Verbesserung der Voraussetzungen für die Kooperation mit der Schule

Empfehlungen

Herausforderungen an die Politik (Bund, Land, Kommune)

- **Verringerung ungleicher Gesundheitschancen als vorrangiges nationales Gesundheitsziel**

Es bedarf des entschiedenen politischen Willens, damit die Verminderung sozialer Ungleichheit als gemeinsame Aufgabe der vorrangig verantwortlichen Ressorts (z. B. Bildungs-, Arbeits- und Sozialpolitik, Familien-, Kinder- und Jugendpolitik sowie Finanz- und Wirtschaftspolitik) anerkannt wird. Die Verbesserung der materiellen Lage armer Haushalte mit Kindern und der gesundheitlichen Bedingungen des Aufwachsens, unter besonderer Berücksichtigung der sozioökonomischen Lage von Alleinerziehenden, Arbeitslosen, von Migrantinnen und Migranten müssen dabei Vorrang haben. Anzustreben ist aber auch die allgemeine Verbesserung der materiellen Ressourcen von Haushalten mit Kindern.

Empfehlungen

Herausforderungen an die Politik (Bund, Land, Kommune)

- Verbesserung von Voraussetzungen für Netzwerkbildung und von deren Absicherung

Es bedarf der politischen Unterstützung und der finanziellen bzw. institutionellen Absicherung auf Bundes-, Landes- und Kommunalebene, damit Netzwerke der systemeübergreifenden Kooperation längerfristig erhalten werden und so nachhaltig wirken können. Bereits bestehende Kooperationsverbände auf Landes- und regionaler Ebene (z. B. „regionale Knoten“) sollten angeregt werden, die Kinder- und Jugendhilfe intensiver miteinzubeziehen.

Empfehlungen

Herausforderungen an die Politik (Bund, Land, Kommune)

■ Gesetzesfolgenabschätzung und Prüfaufträge

Es gilt zu prüfen, ob und inwiefern die gesetzlichen Rahmenbedingungen der Förderung von Gesundheit und der gesundheitsbezogenen Prävention im Kindes-, Jugend- und jungen Erwachsenenalter dienlich sind. Geprüft werden muss im Rahmen einer empirischen Gesetzesfolgenabschätzung einerseits, ob und inwiefern die gesetzlichen Vorgaben ausreichend und angemessen umgesetzt werden.

Andererseits bedarf es vor dem Hintergrund der Ergebnisse dieses Berichtes und der vor-gelegten Expertisen der Überprüfung, an welchen Stellen gesetzliche Vorgaben und Finanzierungsbedingungen die als notwendig erachteten Kooperationen zwischen Kinder- und Jugendhilfe, Schule, Gesundheitssystem und Behindertenhilfe ermöglichen und befördern können.

Empfehlungen

Herausforderungen an die Politik (Bund, Land, Kommune)

- Verbesserung der Voraussetzungen für die Kooperation mit der Schule

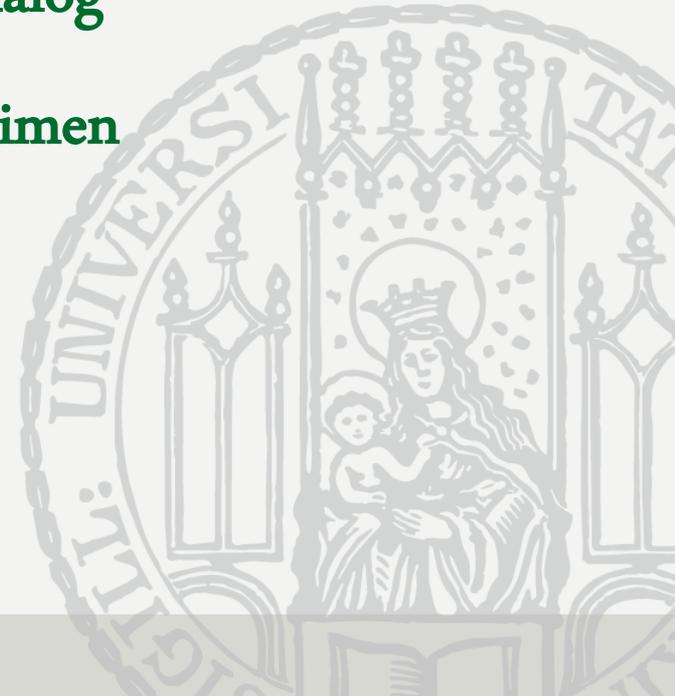
Diese vornehmlich an die für die Schulpolitik verantwortlichen Länder und die Kommunen adressierte Forderung zielt auf die Verbesserung der Ressourcen und Rahmenbedingungen, um in allen Schulen dauerhaft und ergänzend zum schulischen Unterricht selektive Präventionsmaßnahmen insbesondere für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund bzw. mit niedrigem sozioökonomischem Status für die Themenfelder Bewegung und Ernährung, Sprechen/Kommunikation und soziale Kompetenz etablieren zu können.

Prof. Dr. Stephan Leimgruber

Lehrstuhl für Religionspädagogik und Didaktik des RU

Interreligiöses Lernen im Dialog zwischen Christen und Muslimen

Isa Güzel, Leiter des Interkulturellen Dialogzentrums München





1. **Gründe für die Notwendigkeit interreligiösen Lernens**
2. **Begriffsbildung: Interreligiöses Lernen**
3. **Erste Früchte des Dialogs**
4. **Konkreter Dialog zwischen einem Christen und einem Muslim zu zentralen Glaubensfragen**
 - a) Wer ist Gott
 - b) Wer war Jesus ?
 - c) Bibel und Koran – Die Heilige Schrift
 - d) Ähnlichkeiten der „fünf Säulen“ im Christentum
 - e) Welche Hauptfeste kennen Sie?
 - f) Kennen Sie ein Hauptgebot?
 - g) Frage der Religionsfreiheit
 - h) Stellung der Frau

5. Einbezug des Publikums

Minarette wie Raketen

Schweizer Rechtspopulisten wollen den Bau von Moscheetürmen

Von Thomas Kirchner

München – Es ist ein alter Trick der Schweizerischen Volkspartei (SVP): die Provokation mit Plakaten. Besonders gut funktioniert das beim Lieblingsthema der Rechtspopulisten, der vermeintlichen Überfremdung der Schweiz. Ästhetisch wie inhaltlich im Stil der demagogisch erhitzten Zwischenkriegsjahre gehalten, spielen die Plakate auf die Angst vor dem Schwarzen Mann an – oder schaffen sie erst. In früheren Kampagnen zerrissen Raben oder Asylbewerber die Schweizer Fahne, weiße Schafe kickten ein schwarzes aus dem Land. Gegen solche Geschmacklosigkeiten regt sich naturgemäß Widerstand, womit die SVP erhält, was sie will: Aufmerksamkeit.

Beim neuesten Streit geht es um eine Initiative, die den Bau von Minaretten verbieten lassen will. Am 29. November stimmt das Volk darüber ab. Das Plakat zeigt eine vollverschleierte Frau vor einer Schweizer Fahne, aus der Minarette ragen. Diese sehen aus wie Raketen. Als das Motiv bekannt wurde, ging eine Protestwelle durchs Land. Die regierungsamtliche Rassismus-Kommission sah eine Verunglimpfung der muslimischen Bevölkerung und eine mögliche Gefahr für den öffentlichen Frieden; mehrere große Städte verboten, die Plakate aufzuhängen; der Ringier-Verlag weigerte sich, Anzeigen mit dem Motiv zu drucken.

Die SVP hat ihr Ziel erreicht – und stilisiert sich auch noch als Märtyrerin der



Mit provokativen Plakaten macht die SVP Stimmung gegen Muslime. dpa

Meinungsfreiheit. Die liberale Mehrheit der Schweiz steckt im Dilemma. Sie weiß, dass sie der SVP in die Hände spielt, wenn sie sich wehrt. Sie kann aber die Zumutungen der Rechten kaum ignorieren – auch weil sie fürchten muss, dass die Abstimmung verlorengeht. Laut einer Umfrage des Züricher *Tages-Anzeigers* sind 35 Prozent für das Minarett-Verbot, obwohl die Regierung und alle Parteien außer der SVP und einer rech-

ten Splitterge-
teil empfehle-
lerstärkste F-
ger gut zu m-

Es könnte
die Initiative
che die Schw-
deres Land“
Präsident de-
nen in der S-
enormen Im-
sehr beliebte
die Schweiz.
Land, das de-
lich verbiet
auch Rache
schen Welt v-
tionalen Kar-
med-Karika-

Natürlich:
tive nicht nu-
als unerwür-
der Muslim-
Warnsignal
die Toleranz
habe. Diese
egal wie die
rekte Demok-
listen ein e-
Mit Initiativ-
SVP ein Ther-
ralen eigent-
stimmen wo-
die etwa
Schweiz, die
zählt, nicht
Zusammenle-





Der Byzantinische Kaiser Manuel II. Paläologus sagte:

„Zeig einem doch, was Muhammad *Neues* gebracht hat, und du wirst *nur Schlechtes und Inhumanes finden* wie dies, dass er vorgeschrieben hat, den Glauben, den er predigte, durch das *Schwert* zu verbreiten“ (Benedikt XVI., Glaube und Vernunft, 2006, 15.)

Übersetzung von Th. A. Khoury

Samuel P. Huntington

The Clash of Kampf der Kulturen Civilizations

Die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert



Samuel P. Huntington, Jahrgang 1927, Professor für Politikwissenschaft, Berater des US- Außenministeriums und Leiter des John-M.-Olin-Institutes für Strategische Studien an der Universität Harvard, Mitbegründer der Zeitschrift *Foreign Affairs*, hat sich in zahlreichen Fachpublikationen mit den Perspektiven der Weltpolitik im 21. Jahrhundert auseinandergesetzt.

Der Himmel über der Schweiz ist gross genug.

Nein zur Intoleranz. **Nein** zur Minarettverbots-Initiative.





- Von fernen Weltreligionen zu Nachbarreligionen im Alltag
- Zusammenprall der Kulturen oder Konvivenz? - Konflikte oder Integration?
- Der Fremde / das Fremde als große Herausforderung heute
- Christsein definiert sich neu im Spiegel der Weltreligionen
- IRL gehört zum Bildungsauftrag von Schule und Erwachsenenbildung

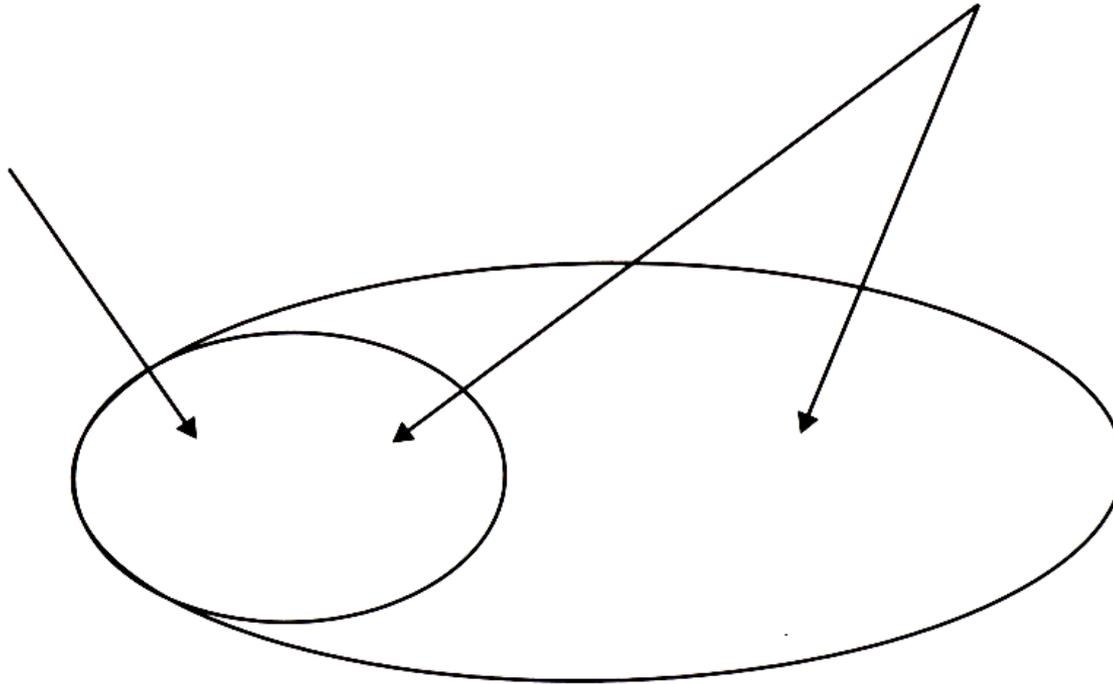


- Interreligiöses Lernen (IRL) geschieht durch die Begegnung und den Dialog mit Angehörigen anderer Religionen
- IRL im weiteren Sinne meint alle Formen der Begegnung, auch indirekte durch Medien, Erzählungen, Lektüre usw.
- IRL im engeren Sinne meint direkte Begegnung von Angesicht zu Angesicht (Königsweg des Dialogs)
- **Dialog** geschieht auf drei Ebenen:
 - a) im Alltag
 - b) auf wissenschaftlicher (u.a. theologischer) Ebene und
 - c) spiritueller Ebene



Interreligiöses Lernen im
engeren Sinne durch Konvivenz
und Gespräch

Interreligiöses Lernen im
weiteren Sinne umfasst
direkte Begegnungen
und indirekte Vermittlung





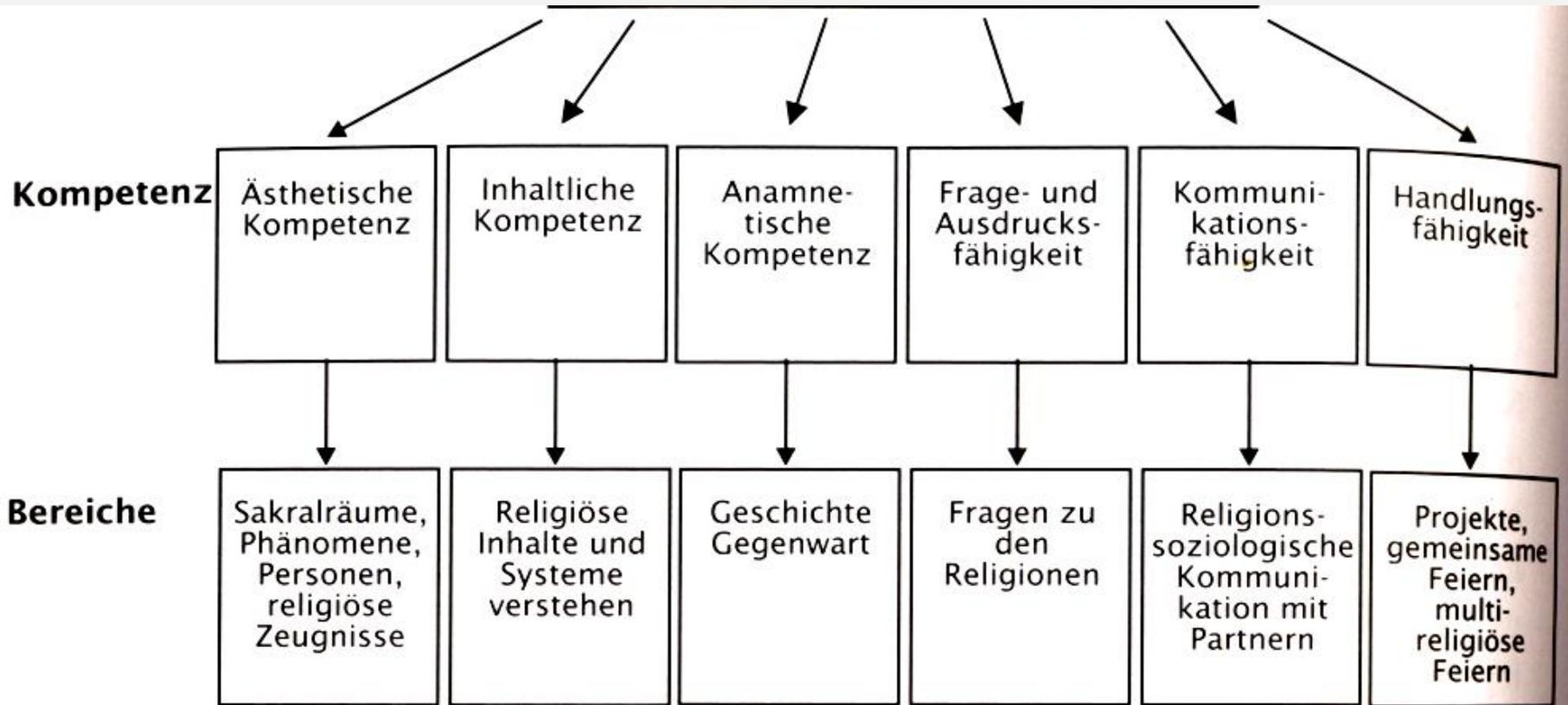
- Orientalistik und Islamwissenschaften im 19. Jahrhundert
- Intensivierung der Reisetätigkeiten
- Absprachen der „Missionsgesellschaften“ (1910)
- Lernprozess Christen - Juden als Vorlage für den Lernprozess Christen - Muslime
- Zweites Vatikanisches Konzil als optimale Vorgabe für die christlichen Kirchen und den Ökumenischen Rat der Kirchen



- Proklamation der *Religionsfreiheit*.
- Kein Zwang in religiösen Fragen, keine menschliche Gewalt zur Taufe
- Anerkennung der großen Religionen Judentum, Islam, Hinduismus, Buddhismus
 - weil sie Wahres und Heiliges haben.
 - Es gibt „Strahlen der Wahrheit“ und echte religiöse Erfahrung.
 - Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nicht-christlichen Religionen (*Nostra aetate*).



- Die Konzilsväter reden *mit Hochachtung* von den Muslimen
- Christen und Muslime beten zum *einen Gott*, dem einen, lebendigen, barmherzigen, den Schöpfer der Welt und Menschen
- Christen und Muslime unterscheiden sich in der Christologie und Soteriologie; Im *Kreuz* ist kein Heil gemäß Koran
- Beten, Fasten, Almosen geben sowie 10 Gebote (Ethik) sind ähnlich
- Christen und Muslime sind zu *Dialog* und Kooperation eingeladen
- „Dominus Jesus“ (2000) betont Unterschiede
- „Klarheit und gute Nachbarschaft“ (2006)

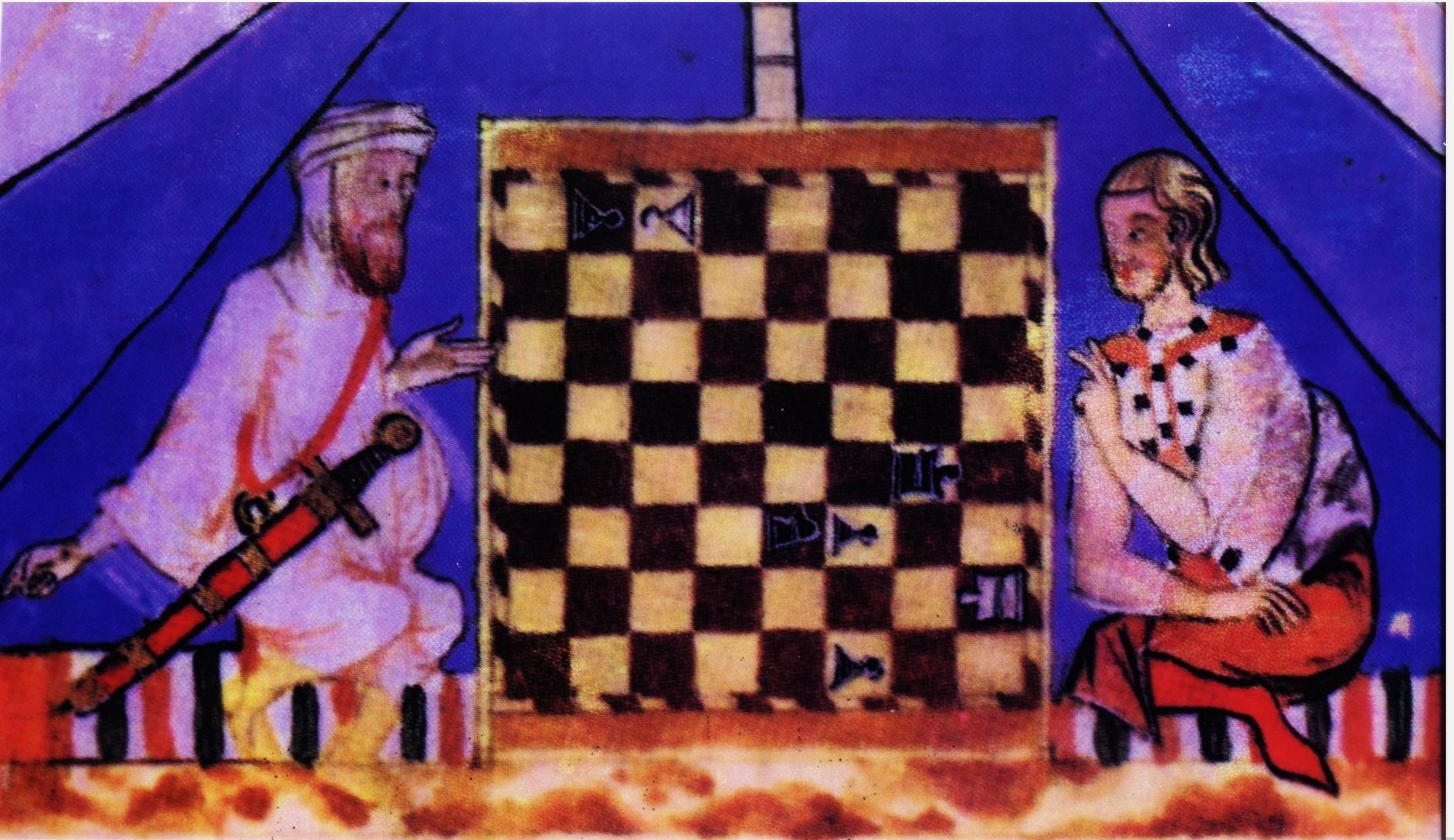




zwischen einem Christen und einem Muslim zu zentralen Glaubensfragen:

- a) Wer ist Gott?
- b) Wer war Jesus ?
- c) Bibel und Koran – Die Heilige Schrift
- d) Ähnlichkeiten der „fünf Säulen“ im Christentum
- e) Welche Hauptfeste kennen Sie?
- f) Kennen Sie ein Hauptgebot?
- g) Frage der Religionsfreiheit
- h) Stellung der Frau

Öffnung des Dialogs zum Publikum



**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit**